Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 10[illegible].

Nr. 873

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 14. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Stützpunkte der russischen Flotte.

Das große russische Reich arbeitet unausgesetzt an der Erschließung seiner großen Landgebiete, an der Nutzbarmachung seiner Ströme und Wasserwege. Im gleichen Maße aber erstrebt und verwirklicht jenes Land die Stärkung und Förderung seiner maritimen Machtstellung. Und zwar durch eine stetige Vergrößerung der Flottenmannschaft und des Schiffsmaterials wie auch durch Anlage neuer Stützpunkte für seine Flotte. Rußland besitzt nicht weniger als zwölf Kriegshäfen, davon 5 ersten Ranges: Kronstadt, St. Petersburg, Nicolaïeff, Sebastopol, Wladiwostock, und 7 zweiten Ranges: Sveaborg, Reval, Archangelsk, Baku, Batum, Nicolaïefsk und Kagala; dazu kommt der im Bau begriffene Kriegshafen Libau.

Kronstadt und Petersburg liegen am Ende, Reval südlich am Ausgang des finnischen Meerbusens und Sveaborg auf einer Inselkette im Hafen von Helsingfors. Der finnische Meerbusen ist somit durch vier Kriegshäfen geschützt. Zu dem im Bau begriffenen Kriegshafen Libau, nahe der deutschen Grenze, ist am 24. August 1893 der Grundstein gelegt. Neben Kronstadt soll Libau der wichtigste Hafen der russischen Ostseeküste werden. In neuerer Zeit sind aber sehr ungünstige Urtheile über Libau durch die russische Presse gegangen. Man sagt nämlich, der Kriegshafen habe schon jetzt, einerseits durch die veränderte Sachlage in Ostasien, mit Bezug auf den japanisch-chinesischen Krieg, andererseits durch die Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals seine strategische Bedeutung verloren. Auch die Mittheilungen über den Fortschritt der Wasserbauten lauten keineswegs aussichtsvoll.

Kann die große „Baltische Flotte“ sich dereinst auf 5 Kriegshäfen stützen, so besitzt die „Schwarze-Meer-Flotte“ deren 3. Bis zum Jahre 1870 war das Schwarze Meer neutral; alle Häfen waren dem Handel, dem friedlichen Erwerb geöffnet. In den 25 verflossenen Jahren, seitdem Rußland, aller Vertragsrechte ungeachtet, mit dem Bau von Kriegsarsenalen und Schiffen vorging, ist eine gewaltige Flotte geschaffen, eine Streitkraft, die unter allen Umständen befähigt ist, die Herrschaft auf dem Schwarzen Meere unbeschränkt auszuüben. Sebastopol, an der Südwestküste der Krim, hat ein Flottenarsenal ersten Ranges, das vom 1. Dezember 1895 ab ausschließlich kriegsmaritimen Zwecken dienen wird. Den Zwecken der Handelsschifffahrt dient von diesem Tage an der neuerbaute Handelshafen zu Feodosia, an der Ostküste der Krim. Unter den Erweiterungen der Werft zu Sebastopol ist der Bau eines schon im nächsten Sommer fertig zu stellenden Trockendocks von 167¾ m Länge bemerkenswerth; das bisherige 145 m lange Dock soll den modernen Anforderungen nicht mehr genügen. Die Werft zu Sebastopol wird übrigens derart vergrößert, daß schon im nächsten Jahre zwei Panzer und 3 Kreuzer auf Stapel gelegt werden können. — Der Kriegshafen Batum, am Südostufer des Schwarzen Meeres, dem Rußland im Jahre 1886 den Charakter als Freihafen nahm, soll nach einer kürzlichen Meldung in Zukunft ebenfalls ausschließlich als Kriegshafen dienen. Der Handelshafen soll nach dem etwas nördlicher gelegenen Poti verlegt werden. — Als dritter Kriegshafen kommt noch Nicolaieff, an der zukünftigen Mündung des projektirten 1600 klm langen Kanals zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere in Betracht. — Die gesammte russische Seemacht im Schwarzen Meere befindet sich z. Zt. in einer Umwandlung. Nach Durchführung der Reorganisation soll der Generalgouverneur von Sebastopol den Oberbefehl über die gesammte Küstenvertheidigung erhalten und den Titel „Oberbefehlshaber der Schwarzen Meerflotte“ führen.

Das Kaspische Meer hat nur einen Kriegshafen, Baku, übrigens der beste Hafen am ganzen See. Im Jahre 1867 wurde die Admiralität und der Kriegshafen von Astrachan nach Baku verlegt. Die Bedeutung des Hafens ist nicht sonderlich groß, schon weil das Kaspische Meer ein Binnengewässer ist. — Ebenso stehts mit dem Kriegshafen Kagala am Ama (Oxus). Man findet diesen Ort nur selten genannt.

Archangelsk, an der Dwina-Mündung, ist als Kriegshafen ebenfalls nur von untergeordneter Bedeutung. Rußland braucht auf die Anlagen dieses Hafens auch kein besonderes Gewicht zu legen, denn von der Nordseite wird wohl schwerlich jemals ein Angriff erfolgen.

Von zweifellos hoher Bedeutung dagegen sind „Wladiwostock“ und Nicolaïefsk. Beide sind wirksame Stützpunkte der großen russischen Seemacht in den ostasiatischen Gewässern. Vermöge dieser Häfen ist Rußland im Stande, jederzeit mit Waffengewalt dort aufzutreten, wo es in Ostasien seine Interessen bedroht glaubt, — und „Interessen“ haben die Russen bekanntlich überall. Wladiwostock, auf der in der Bai „Peter des Großen“ gelegenen Halbinsel Murawjew, nicht weit von der chinesischen Grenze entfernt, wurde im Jahre 1871 Kriegshafen. Wenn sich bisher die dort herrschende Kälte recht unangenehm bemerkbar gemacht hat, weil der Hafen alljährlich während mehrerer Monate zugefroren war, so sind im letzten Jahre Versuche gemacht, einen eisfreien Kanal zwischen dem Hafen und dem Meere herzustellen. Diese Versuche waren von verhältnißmäßig gutem Erfolg begleitet und sollen im nächsten Jahre wieder aufgenommen werden. Jedenfalls würde viel gewonnen sein, wenn die Dauer der Eisblokade wesentlich abgekürzt werden könnte. Nikolaïfs liegt am Amur und dieser bildet auf langer Strecke die Grenze zwischen Sibirien und China; als strategischer Punkt befindet sich aber Wladiwostock in ungleich günstigerer Lage. Bei ihm wird die große sibirische Eisenbahn, wenn sie einst fertig gestellt ist, münden und dadurch wird der Werth des Kriegshafens bedeutend erhöht. China und Japan und vielleicht auch einige europäische Mächte werden dann doppelt Ursache haben, das Treiben Rußlands unweit fremden Gebiets scharf zu beobachten; der Wunsch Rußlands nach weiteren Gebietsvergrößerungen in Ostasien ist ja klar erkennbar.

Wo Rußland neues Gebiet erwerben will, da koncentrirt es seine Streitkräfte. Es liegt System darin, daß die Flotte und die Kriegshäfen sowohl des Schwarzen Meeres als die in Ostasien so eifrig gefördert werden.

Deutschland.

* **Posen**, 13. Dez. Während die bis zum 1. April 1895 giltige Freifahrtordnung die Gewährung freier Fahrt an Bauunternehmer, Privathandwerker und deren Arbeiter zuließ, beschränkt die neue Freifahrtordnung diese Bewilligung auf die Privathandwerker. Es darf daher für die Folge den Bau- und anderen Unternehmern für sich und ihre Arbeiter freie Fahrt weder vertraglich zugesichert, noch eine solche bewilligt werden. Bei der Aufstellung der besonderen Bedingungen für die Vergebung von Arbeiten bezw. den Abschluß von Verträgen ist dies zu beachten. Den Privathandwerkern darf vertraglich nur für ihre Person, nicht aber für ihre Arbeiter freie Fahrt bewilligt werden.

L. C. **Berlin**, 12. Dez. [Glossen zur Etatsdebatte.] Nachdem die Thronrede die günstige, Steuer-Experimente ausschließende Finanzlage konstatirt und sich mit einer grundsätzlichen Anerkennung des Gedankens — nur dieses — der Reichsfinanzreform begnügt hatte, war für die erste Lesung des Etats kein rechtes Streitobjekt gegeben. Der Reichsschatzsekretär erkannte das auch selbst an, indem er einen Zank mit der gegnerischen Presse darüber vom Zaune brach, ob das Reichsschatzamt in den früheren Jahren die Finanzlage schlechter habe erscheinen lassen als sie war, um den Steuerprojekten den Weg offen zu halten. Es blieb demnach für das Plenum nur die Erörterung der einzelnen Theile des Etats, mit denen sich der Zentrumsredner Fritzen und nach ihm Eugen Richter in ausgiebiger Weise beschäftigten. Bei der Parteigruppirung im Reichstage wäre die Fritzen'sche Rede von Interesse gewesen, wenn sie sich über die beanstandeten Forderungen des Etats, z. B. die Neubauten von Kriegsschiffen u. s. w. mit einiger Deutlichkeit erklärt hätte. Indessen behält sich das Zentrum in der Regel derartige Entschließungen bis zur zweiten Lesung im Plenum, zuweilen sogar bis zur dritten Lesung vor. Unter diesen Umständen nahm die Beleuchtung der gegenwärtigen politischen Lage, zu deutsch der Politik der Reichsregierung einen ungewöhnlich breiten Raum ein. Dabei trat der eigenthümliche Umstand an das Licht, daß die Politik des Fürsten Hohenlohe in ihrer Gesammtheit von keiner Partei gebilligt wird. Den Konservativen ist sie nicht agrarisch genug, den Liberalen ist sie zu agrarisch und Herr v. Kardorff, der dieses Mal die bimetallistische Fahne, aus guten Gründen wahrscheinlich, in der Tasche behielt, vermißte wieder die Geschlossenheit der Regierung, worauf Fürst Hohenlohe mit dem Hinweis auf die Parteizersplitterung im Reichstage antwortete und die beruhigende Erklärung abgab, daß nach dem Rücktritt des Herrn v. Köller die Tendenz und die Ziele der Regierung unverändert geblieben seien. Die Entlassung des Herrn v. Köller unmittelbar vor dem Beginn der Etatsdebatte war eine schwere Enttäuschung für die Sozialdemokratie. Man denke, was Alles an Ungeschicklichkeit Herr v. Köller bei der parlamentarischen Vertheidigung der Schließung der sozialdemokratischen „Vereine“ hätte leisten können! Jetzt mußte Herr Bebel so zu sagen gegen die todte Wand reden. Das Wirksamste an der Bebelschen Rede war die Kritik der herrschenden Zustände, ein neuer Beweis, daß die Sozialdemokratie von den Fehlern eines Regierungssystems lebt, welches nach keiner Seite hin freie Bahn hat. Sie beutet die in den weitesten Kreisen herrschende Unzufriedenheit zu ihren Zwecken aus. Will man der Sozialdemokratie Abbruch thun, so muß man, wie das Dr. Barth ausführte, mit Energie daran gehen, die Quellen der Unzufriedenheit abzugraben, anstatt sie zu vertiefen. In Wirklichkeit würde Niemand unglücklicher sein, als die Herren Bebel u. Gen., wenn eine energische und einsichtsvolle Regierung Hand anlegte zu einer umfassenden Reformpolitik. Aber Vorlagen, wie z. B. die neue Zuckersteuer, sind Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. Die seltsamste Rolle in dieser viertägigen Debatte haben die Konservativen gespielt. Ihr Budgetredner v. Podbielski, der nach Bebel das Wort erhielt, schien bis dahin einen tiefen Schlaf gethan zu haben. Der Vertreter einer Partei, die sich als die berufene Vorkämpferin gegen den Umsturz zu präsentiren pflegt, hatte nicht ein Wort übrig zur Beleuchtung der Bebelschen Ausführungen. Die Konservativen sind von der Angst beherrscht, daß die Sozialdemokraten das Gespenst des Frhrn. v. Hammerstein zitiren und etwa eines der Schriftstücke aus dem Nachlaß dieses Ehrenmannes verlesen könnten, die noch deutlicher, als der Scheiterhaufenbrief des Herrn Stöcker die Königstreue der ostelbischen Junker beleuchten sollen. Man darf gespannt sein, wie lange die konservative Partei diese „Mundsperre“ ertragen wird.

— In allen parlamentarischen Kreisen hat es der „Freis. Ztg.“ zufolge großes Aufsehen erregt, daß der oberste Beamte der landwirthschaftlichen Verwaltung der Reichslande, der Unterstaatssekretär Freiherr Zorn v. Bulach in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter den Antrag Kanitz unterzeichnet hat. Ein nationalliberaler Bürgermeister (Quentin) wird disziplinarisch bestraft, wenn er auch nur, um seine Stadt vor dem Ruin zu bewahren, einer oppositionellen Versammlung gegen die Tabakfabrikatsteuer präsidirt. Hier aber hält es ein höherer politischer Beamter im engsten Sinne des Wortes für zulässig, in seiner parlamentarischen Eigenschaft in einer grundsätzlichen Frage gegen den ihm vorgesetzten Reichskanzler zu demonstriren.

— Auf Grund der Zusammenstellungen des kaiserl. Statistischen Amts wird im „Reichsanz.“ eine Uebersicht über die Bewegung der Bevölkerung im deutschen Reiche während des Jahres 1894 veröffentlicht, dem folgendes zu entnehmen ist:

Die Zahl der Eheschließungen ist gegen die Vorjahre gestiegen; sie betrug 408 066 gegen 401 204 im Jahre 1893, 398 775 im Jahre 1892 und 388 043 im Durchschnitt von 1885 bis 1894. Die Zahl der Geburten einschließlich der Todtgeburten betrug im Jahre 1894 1 904 297 gegen 1 928 270 im Jahre 1893, 1 856 999 im Jahre 1892 und 1 851 851 im Durchschnitt der Jahre 1885 bis 1894. Auf 1000 Personen kamen 37,1 Geborene gegen 38,0 im Vorjahre und 37,8 im zehnjährigen Durchschnitt. Die Zahl der Sterbefälle ist zurückgegangen. Einschließlich der Todtgeburten wurden 1 207 423 gezählt gegen 1 310 756 im Jahre 1893, 1 272 430 im Jahre 1892 und 1 249 775 im Durchschnitt der Jahre 1884 bis 1895. Während also die Zahl der Geburten gegen das Vorjahr um rund 24 000 abgenommen hat, ist die der Todesfälle um 103 000 zurückgegangen. Auf 1000 Personen kommen nur 23,5 Sterbefälle gegen 25,8 im Jahre 1893, 25,3 im Jahre 1892 und 25,5 im Durchschnitt von 1885 bis 1894. Unter den Geborenen befanden sich 178 298 uneheliche gegen 176 352 im Jahre 1893, 169 668 im Jahre 1892 und 171 686 im zehnjährigen Durchschnitt. Von 100 Geburten waren 9,36 unehelich gegen 9,1 in den beiden Vorjahren und 9,27 im zehnjährigen Durchschnitt. Todtgeburten kamen 63 092 vor gegen 64 907 im Durchschnitt der letzten 10 Jahre.

— Als dritter Kandidat für den durch Tessendorfs Tod freigewordenen Posten eines Oberreichsanwalts am Reichsgericht wird jetzt der Ober-Staatsanwalt am Ober-Landesgericht in Köln, Geh. Ober-Justizrath Hamm genannt.

— Ueber eine Verurtheilung wegen Betruges bei ungenügender Frankirung einer Postsendung wird dem „B. T.“ geschrieben: Ein Buchhändler in L. brachte vor einiger Zeit bei einem der Postämter seines Wohnortes Drucksachen im Gewichte von je unter 50 Gramm — mithin mit 3 Pfennig frankirt — zur Auflieferung, deren Inhalt aber ihre Beförderung nur als „Waarenprobe“ — mithin zum Portosatze von 10 Pf. — zuließ. Hiervon wurde der Absender unter Rückgabe der aufgelieferten Gegenstände und Darlegung des Sachverhalts verständigt. Anstatt jedoch irgendwelche Abänderung in der Frankirung oder dem Inhalte der erwähnten Kreuzbandsendung eintreten zu lassen, versuchte der genannte Geschäftsmann die Auflieferung derselben bei einem anderen Postamte. Die Oberpostdirektion, von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, stellte auf Grund des § 263 des Strafgesetzbuches den Strafantrag, demgemäß auch gegen den Angeklagten erkannt wurde: denn während die erstmalige Auflieferung auf die ungenügende Kenntniß des Absenders mit den Versendungsbestimmungen zurückzuführen war, gegen welche nur die durch die Postordnung bestimmte Ausschließung der fraglichen Sendung von der Postbeförderung als Prohibitivmaßregel besteht, kennzeichnet sich die zweite Handlung in allen ihren Theilen als vollendeter Betrug.

— Die Berliner „Volksztg.“ schreibt: „Soldatenmißhandlungen, die schon vor längerer Zeit beim Königin Augusta-Regiment in Spandau vorkamen, sind erst nachträglich zur Kenntniß der Militärbehörde gelangt, indem ein im Herbst zur Reserve entlassener Soldat die Sache im Instanzenwege durch das Bezirkskommando zur Anzeige brachte. Der Schuldige, ein Unteroffizier, wurde kürzlich deshalb zu 1½ Jahren Gefängniß und Degradation verurtheilt. Infolge der von ihm verübten Mißhandlungen sollen mehrere Soldaten in Siechthum verfallen sein.“

— In Hannover erhielt wegen mehrfacher Majestätsbeleidigungen der frühere Müller und jetzige Invalidenrenten-Empfänger Karl Lochte aus Gr.-Lochte in der Strafkammer-Sitzung vom 9. d. Mts. eine Gefängniß-

strafe von 9 Monaten. — In Brieg wurde wegen Majestätsbeleidigung der Arbeiter Johann Wawroth aus Landsberg von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Der domizillose, schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter hatte die beleidigenden Ausdrücke bei seiner Verhaftung gethan.

* **München**, 9. Dez. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung über die Verhältnisse der Privat-Irrenanstalten erlassen. Es sind darin die Gesichtspunkte festgelegt, an denen hinsichtlich der Anlage und des Betriebes solcher Anstalten im öffentlichen Interesse und im Interesse des Rechtsschutzes der Pfleglinge festzuhalten ist. Daran schließen sich Direktiven für die Anwendung dieser Grundsätze sowohl in den Fällen der Errichtung neuer als auch bei Kontrole bestehender Privat-Irrenanstalten.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat als ihren zwölften Antrag den folgenden, betreffend den Ausbau der Gewerbeaufsicht eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen an Stelle der im § 139b der Reichs-Gewerbeordnung bestimmten Beamten und Landespolizeibehörden Betriebs-Aufsichtsbehörden nach folgenden Grundsätzen errichtet werden: Die Aufsicht erstreckt sich auf alle Betriebe im Gewerbe, einschließlich der Heimarbeit, Handel, Verkehr, Bergbau, Land- und Forstwirthschaft, Fischerei und Schifffahrt. Sie wird einer Reichs-Centralaufsichtsbehörde übertragen, welche dieselbe nach Inspektionsbezirken zu organisiren hat. In den Inspektionsbezirken wird die Betriebsaufsicht von Reichsbeamten und Beigeordneten gemeinsam ausgeübt mit dem Recht, ihre Anordnungen zwangsweise durchzuführen. Die Beigeordneten sind auf Grund eines allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts von den Hilfspersonen aller Betriebe zu wählen. Weibliche Beamte und Beigeordnete sind entsprechend der Zahl der in den Betrieben beschäftigten weiblichen Hilfspersonen anzustellen bezw. zu wählen.“ Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag in Gestalt eines, wie der „Vorwärts“ betont, von Fachmännern ausgearbeiten Gesetzentwurfs betrifft die Seemannsordnung.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 8. Dez. In der letzten Sitzung der russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang wurde von dem Vorsitzenden, dem Staatssekretär Weschnjakow, ein Schreiben des Fürsten Hatzfeldt, des Vorsitzenden des deutschen Fischereivereins, verlesen, worin dieser für die warme Theilnahme des russischen Vereins an der Oktober-Berathung in Breslau über gemeinsame Maßregeln zur Vermehrung des Lachsstandes in der Weichsel seinen Dank ausspricht. Professor Dr. v. Grimm, der die russische Fischerei-Gesellschaft in Breslau vertreten hatte, gab dem Wunsche Ausdruck, der deutsche Fischerei-Verein wolle ein internationales Bündniß behufs Verbesserung des Fischereiwesens bilden; ein Wunsch, der allseitigen Beifall fand. In einem späteren Vortrage berichtete Dr. Tschermak von den auf seiner Wolga-Reise angestellten Versuchen über die Wirkung des unter dem Namen Masut bekannten Naphta-Rückstandes auf Fische und Insekten. Mit der wachsenden Ausfuhr von Masut die Wolga aufwärts soll der Heringszug bedeutend gefallen sein.

Belgien.

* Die belgische Regierung hat ein Mittel ausfindig gemacht, um die sozialistischen Gemeinderäthe in Verlegenheit zu bringen. Jedes Mitglied des Gemeinderaths muß nämlich bei dem Eintritt ins Amt den Eid der Treue gegen den König, des Gehorsams gegen die Verfassung und Gesetze des Landes leisten. Bisher haben die Sozialisten diesen Eid stets unter Vorbehalt geleistet, da sie Republikaner seien und dem Könige also keine Treue halten könnten. Am 16. d. M. treten alle neu gewählten Gemeinderäthe des Landes ihr Amt an. Der Minister des Innern hat nun die Gouverneure aller Provinzen angewiesen, keinen Eid unter Vorbehalt oder mit sonstigen Abweichungen von der Form zuzulassen. Wer nicht ohne weiteres den gesetzlichen Eid leistet, kann nicht Gemeinderath sein. Es wird sich also zeigen, ob die Sozialisten dem Zukunftsstaat zu Liebe ihr einflußreiches Amt opfern. Das wird schwerlich geschehen. Auch ist man in den großen Städten, in denen sich in den Gemeinderäthen die drei Parteien: Gemäßigt-Liberale, Klerikale und Sozialisten, in fast gleicher Stärke gegenüberstehen, in hohem Maße auf die sofort vorzunehmende Wahl der besoldeten Magistratsmitglieder, der Schöffen, gespannt. Die Regierung will nun, wie telegraphisch gemeldet wird, die Liberalen in der Stadtverwaltung von Brüssel und Antwerpen zu halten suchen, dagegen in Lüttich eine klerikale Verwaltung einrichten, obschon die Klerikalen im Lütticher Gemeinderath von 39 nur 14 Mandate besitzen. Man sieht, die Zeit der Reibungen und politischen Machenschaften ist jetzt auch für die bisher davon verschont gewesenen Gemeindeverwaltungen gekommen; eine Auflösung der großstädtischen Gemeinderäthe ist nicht unwahrscheinlich.

Asien.

* Die großen Schäden in nahezu allen Verwaltungszweigen Chinas, die anläßlich des letzten Krieges mit Japan zu Tage getreten sind, haben bei einzelnen chinesischen Staatsmännern einen tiefen Eindruck hervorgerufen und den Wunsch nach Einführung von zweckentsprechenden Reformen in ihrem Vaterlande rege gemacht. In dieser Beziehung verdient der einflußreiche Vizekönig von Nanking an erster Stelle genannt zu werden, der an den Kaiser ein vertrauliches Memorandum gerichtet hat, worin er eine ganze Reihe von Neuerungen aufzählt, deren Durchführung er dringend anräth. Mit Bezug auf das Heer macht der genannte Vizekönig zunächst einige Vorschläge, betreffend die Entlassung der im letzten Kriege in Verwendung gestandenen Milizsoldaten, und setzt sodann die Nothwendigkeit auseinander, das chinesische Heer durch Adoptirung der europäischen Taktik und Strategie zu verjüngen. Japan verdanke, so wird in dem Berichte ausgeführt, seinen Erfolg im letzten Kriege dem Umstande, daß es seine Armee nach dem deutschen System ausgebildet habe. Das Gleiche müsse mit dem chinesischen Heere geschehen. Zu diesem Zwecke seien von dem genannten Vizekönig bereits 16 deutsche Offiziere behufs Ausbildung der Infanterie, Artillerie und Kavallerie engagirt worden, und sollen noch weitere 30 deutsche Offiziere für den chinesischen Dienst gewonnen werden, um innerhalb eines Jahres eine chinesische Armee nach modernen Begriffen heranzubilden. Ferner schlägt der genannte Staatsmann die Befestigung der Städte Hat-tscheu, Tsching-kiang-pu, King-schan-wei, Tsung-pao-sha und Nanking vor, und erklärt eine Verbesserung und Verstärkung der Festungen von Wusung, Kiang Yng und Sching-kiang für unerläßlich. Auch sei die Errichtung von zwei Arsenalen im Innern der Provinz Kiang-Ning nothwendig, das eine für die Erzeugung der modernen Schnellfeuergewehre und das andere für die Herstellung von Geschützen, da die beiden bestehenden Arsenale in Nanking und Shanghai den Erfordernissen einer modernen Kriegsverwaltung nicht entsprechen. Auf volkswirthschaftlichem Gebiete bringt der Vizekönig von Nanking ein Projekt behufs Erbauung eines Kanals von Kao-schiao bis zur Mündung des Wusung in Vorschlag und schließlich spricht er von der Ersprießlichkeit der Erbauung der Eisenbahn von Shanghai nach Nanking (über Suchow und Hangchow) für die Entwicklung des Handels und hebt auch die strategische Bedeutung einer solchen Bahn für die Vertheidigung der am Yang-tse-kiang gelegenen Ortschaften hervor.

Militär und Marine.

= Aus London, 7. Dez. wird gemeldet: Radfahrer beim englischen Militär. Eine Nachtübung der Londoner Volontärmacht, 13000 Mann stark, fand diese Woche statt. Die Generalidee war, daß die Hauptstadt von einer starken feindlichen Truppenmacht bedroht sei. In vier Kolonnen rückten die Freiwilligen an verschiedenen Punkten aus London hinaus nach dem gemeinschaftlichen Rendezvous hin, während 200 Cyclisten als Kundschafter verwendet wurden und bei dieser Gelegenheit ganz ausgezeichnete Dienste leisteten. Die Radfahrer waren gleich allen anderen Truppen in vollständiger Feldausrüstung erschienen, mit Gewehr, Proviantsack, Wasserflasche und Patronenbandelier, so daß die Ausrüstung gegen 20 Pfund wog. Einige Radfahrer fuhren mit größerer Geschwindigkeit acht Meilen auf die Stunde, der größte Theil der Cyclisten legte jedoch nur diese Entfernung zurück, und da die Marschkolonnen sich nur 2½ Meilen in der Stunde fortbewegten, so war der Spielraum für die zu erstattenden Meldungen groß genug. Der Oberbefehlshaber, Lord Methuen, hielt seine Verbindungen nur durch Radfahrer aufrecht und wurde schnell und gut von Allem unterrichtet. Augenblicklich wird die Frage an hoher Stelle ventilirt, ein Korps von 20000 armirten Cyclisten der Volunteers zu bilden.

Lokales.

Posen, 13. Dezember.

* Beim Quartalswechsel treten bekanntermaßen vielfach Stockungen im regelmäßigen Bezug der Zeitungen ein, die meistens dadurch hervorgerufen werden, daß das Abonnement nicht rechtzeitig erneuert wird. Kürzlich wurde nun der Vorschlag gemacht, die Abonnements bei der Post fortlaufen zu lassen, sobald keine Abbestellung erfolgt. In postfachmännischen Kreisen erregt dieser Vorschlag jedoch Bedenken, und zwar hauptsächlich aus folgendem Grunde: Die Postanstalten müssen die erste Bestellung schon am 25. des letzten Monats im Vierteljahr an die Postanstalt des Verlagsortes der betreffenden Zeitung absenden; das ist der späteste Termin. Kommt nun jemand am letzten Tage des Monats zur Post und erklärt, seine Zeitung abbestellen zu wollen, so beginnt die Verwirrung, da die neue Nummer bis zur Benachrichtigung des Verlages für ihn schon unterwegs ist. Sollte der Abonnent aber die Abbestellung überhaupt unterlassen und nachträglich die Zahlung für die im neuen Quartal ankommenden Blätter verweigern, so ergeben sich daraus endlose Schwierigkeiten, da der Abonnent wohl kaum verbindlich gemacht werden kann und die Post natürlich nicht gewillt ist, den Portoausfall zu tragen. In der „Köln. Volksztg.“ wird nun in einer Einsendung die entschieden große Vortheile bietende Praxis einiger Postanstalten empfohlen; der Einsender schreibt:

Die Formulare zur Zeitungs-Quittung, auf welchen die bisher bezogenen Zeitungen mit den zu entrichtenden Preisen aufgeführt sind, werden sämmtlich den bestellenden Briefboten mit einer Zusammenstellung übergeben. Die Boten zeigen auf ihren Bestellgängen diese Quittungen vor, erheben die Zeitungsgelder und liefern sie an die Postanstalt ab. Zeitungen, deren Bezug nicht mehr gewünscht wird, werden ausgestrichen, die Quittung wird geändert. Das braucht nicht an einem Tage erledigt zu werden. Wenn am 15. begonnen wird, so kann diese Einziehung der Gelder bis zum 20. andauern. Wie oft kommt der Briefträger während dieser Zeit bei Bestellung von Briefen zu den Beziehern, das Geld wird zurechtgelegt, die Sache erledigt sich rasch. — Ich weiß wohl, daß hiergegen der Post-Fachmann technische Bedenken geltend machen kann, aber die Vortheile für die Postanstalten und das Publikum sind so groß, daß jene Bedenken nicht in Betracht kommen. Ich will nur einige Vortheile nennen. Das Publikum erspart sich den Gang zur Post, wo es vielleicht längere Zeit am Schalter warten muß. Der rechtzeitige und regelmäßige Weiterbezug ist gesichert. Bei den Postanstalten wird der Andrang am Schalter vermieden. Man sehe sich dieses Gedränge gegen Schluß eines Vierteljahres, am schlimmsten im Dezember, wenn der Postverkehr ohnehin schon stärker ist, einmal an: zahlreich sind die säumigen Zeitungs-Besteller. Die Herren Post-Vorsteher mögen nur einmal die Probe machen.

Uns scheint, als ob dieser Modus der Abonnementserneuerung für größere Städte doch vielfache Schwierigkeiten im Gefolge haben würde. Herr von Stephan hat ja oft genug die Bereitwilligkeit der Postverwaltung zum Einführen praktischer Reformen betont — hier bietet sich Gelegenheit zu einer solchen; die Anregung, die ja immer vom Publikum kommt, ist gegeben, mögen sich die Fachleute nun zur Sache äußern.

* **Stadttheater.** Sonntag Nachmittag geht bekanntlich als erste Weihnachts-Kindervorstellung das beliebte Görnersche Märchen „Frau Holle“ oder „Goldmarie und Pechmarie“ in Szene. Abends wird das Ballet „Der Schatzgräber“ in Verbindung mit der Operette „Flotte Bursche“ und dem Schwank „Der dritte Kopf“ wiederholt.

g. **Vortrag.** Eintrittskarten zu dem am 17. d. M. stattfindenden Kolonial-Vortrag des Herrn Dr. Neubaur sind zum Preise von 50 Pf. schon im Vorverkaufe in der Rehfeldschen Buchhandlung (Curt Böttger) Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome) und in der Ebbeckeschen Buchhandlung Wilhelmsplatz 2 zu haben. Herr Dr

Industrie und Gewerbe in Stadt und Provinz Posen.

XXIX. [Nachdruck verboten.]

Die Schäftefabrik Adolph Bromberg.

Zur Kleidungsausrüstung eines leidlich zivilisirten Menschen pflegen im allgemeinen Stiefel gerechnet zu werden. Sie gehören auch wirklich dazu, wenn man nicht etwa als Eremit in einer Wüste oder in einem Kloster leben will. In den letzteren Fällen trägt man Sandalen, die im Sommer kühle, im Winter kalte Füße „herbeiführen“. Die edle Schuhmacherei ist eins der ältesten Gewerbe; sie hat einen Heiligen zum Schutzpatron und blickt mit Stolz auf einen bedeutenden Poeten und einen ebenso bedeutenden Philosophen als Zunftgenossen. Jahrhunderte lang machte die Schuhmacherei alles ins Fach Gehörige „allein“, d. h. der Schuhmacher kaufte das Leder vom Gerber, fertigte den Leisten aus Holz, schnitt den Schuh zu und nähte und nagelte ihn fein zusammen. Die neue Zeit, die mit ihren sinnreich konstruirten Maschinen so tief in das Handwerk und seinen Betrieb eingreift, die immer neue mechanische Erfindungen zur Erleichterung der Händearbeit macht, hat auch im Schuhmachergewerbe vieles umgestaltet. Der Meister kauft das Leder längst nicht mehr vom „Lederfabrikanten“, d. i. vom Gerber, er macht auch den Leisten nicht mehr selbst — und auch das Zuschneiden besorgt jetzt vielfach ein anderer Unternehmer, und dieser heißt Schäftefabrikant. Diese Arbeitstheilung erspart viel Zeit und da heute Zeit Geld ist, auch viel Geld. Den Nutzen hat der Konsument, der seine Stiefel so billiger erhält, als es unter den veränderten Zeitverhältnissen sonst möglich sein würde.

Was sind nun Schäfte? Darunter versteht man sozusagen die Dächer der Fußbekleidung, also das Oberleder in einer bestimmten Form, die nach dem Leisten gebildet wird. Das Unterleder ist die Sohle. Diese schneidet der Schuhmacher zurecht und befestigt sie an den Schäften. Es ist bei einer Schäftefabrik wie bei einer Handschuh- oder einer Hutfabrik: man arbeitet bestimmte „Größen“, die nach Erfahrung für sämmtliche Füße auf dieser schönen Erde passen. Wer auf besonders großem Fuße lebt, d. h. auf ihm einhergeht, oder eine Riesenhand oder einen besonders dicken Kopf hat — er braucht deshalb aber kein „Dickkopf“ zu sein — der muß sich allerdings abweichend umfangreiche Stiefel, Handschuhe und Hüte speziell anfertigen lassen; sonst genügen wohl in den meisten Fällen die vorhandenen „Nummern“.

Wer sich über den Werdeprozeß der Schäfte orientiren will, besuche die Schäftefabrik von Adolph Bromberg hier in der Kleinen Gerberstraße Nr. 8. Sie befindet sich in einem besonders für sie erbauten Flügel des genannten Grundstücks. Im Parterre ist das Comtoir, dahinter die Zuschneiderei und hinter dieser das Lederlager für den Tagesbedarf. Das große Lederlager ist in Kellerräumen untergebracht. Die Leder werden, wie gleich angefügt sei, fertig zugerichtet in großen Posten aus Holstein und Süddeutschland bezogen und zwar Kalb-, satinirtes Kalb-, Glacé- und Roßleder. In der Zuschneiderei sind 5 Arbeiter damit beschäftigt, die Schäfteformen nach Modellen aus Lederpappe freihändig auszuschneiden. Dazu dienen sehr verschieden gestaltete Messer. Ornamente werden mit Stanzeisen ausgeschnitten, nachdem ein Modellabdruck auf das Leder gemacht ist. In dieser Weise verarbeitet die Fabrik pro Tag im Durchschnitt 1½ Zentner Leder zu Herren-, Damen- und Kinderstiefeln bezw. -Schuhen, auch Schaftstiefeln. Eine Spezialität sind die neuerdings überall in Aufnahme gekommenen braunen Strandschuhe. Dagegen werden Ritter- oder vielmehr Reiterstiefel hier nicht fabrizirt.

Die Größenverhältnisse der Schäfte schwanken zwischen den Nummern 21 und 47. Man fängt bei den Fußschuhen nicht wie bei den Handschuhen mit den Einern an. Es giebt hier z. B. keine Nummer 5½. Schon die Babys brauchen Nr. 21—24; sind sie größer geworden, so stehen ihnen die Nummern 25—30 zu Diensten. Mädchen, die meist schon als Damen gelten wollen, brauchen Nr. 31—35 richtige Damen die Nummern 36—42. Eine besondere Erscheinung ist hier eine Nummer 44. Sie eignet sich speziell für handfeste „Bambergerinnen“. Spottlustige Herren wollen in diesen umfangreichen Damenschnürstiefeln kleine Warthekähne erkennen. Die Herren selbst tragen Nr. 41—47. Das alles gilt, nota bene, für normale Füße. Als Charakteristikum sei erwähnt, daß die Provinz Posen leichte, die Nachbarprovinzen Ost- und Westpreußen schwere Fußbekleidung lieben.

Eine Wendeltreppe führt aus dem Comtoir nach dem eine Treppe hoch gelegenen Arbeitssaal, der 6 Fenster und vorzügliche Ventilation hat. Hier werden die zugeschnittenen Schäfte und zwar ausschließlich von weiblichen Kräften „fertig“ gemacht. Die Arbeit zerfällt hier in 3 Abtheilungen. An einer großen Tafel sind 9 „Vorrichterinnen“ thätig; von ihnen kommen die Schäfte auf 12 Nähmaschinen verschiedener Systeme; hier werden sie gesteppt, mit Futter, Strippen und anderem Zubehör versehen, mit einem Wort zusammengenäht. Sie erhalten hier die für sie bestimmte Form. Die letzte Komplettirung erfolgt auf einem Tisch mit kleinen englischen Maschinen, die Knopflöcher stoßen, auf sinnreiche Art unabreißbare Knöpfe befestigen 2c. Das geschieht unter Mitwirkung von 9 Arbeiterinnen. Zum Nähen 2c. wird englischer Zwirn und französische Seide verwendet. Die Formen der Schäfte sind natürlich sehr mannigfaltig: Schnürstiefel, Zugstiefel — darunter versteht man Stiefel mit Gummizug — ganze Schäfte, halbe Schäfte 2c. Die Produktion beläuft sich in der Woche auf 2000 Paar. Das Absatzgebiet der Fabrik bilden die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Theile von Pommern und Schlesien und die Stadt Hamburg.

Das Unternehmen ist, wie uns versichert wird, in seiner Art das einzige in der Provinz Posen. Es fing, wie gewöhnlich, klein an. Die Gründung erfolgte im Jahre 1882 mit einer einzigen Maschine, und diese funktionirte in einem Hinterhause der Wasserstraße. Das Lokal wechselte dann mehrmals, bis die Anlage mit 6—8 Maschinen nach dem Vorderhause Kleine Gerberstraße Nr. 8 übersiedelte. Die Ausdehnung des Geschäfts hat nun, wie schon erwähnt, seine Etablirung in einem besonderen Hofbau nöthig gemacht, in welchem es seit wenigen Wochen betrieben wird. E.

Neubaur kehrt, wie er schreibt, soeben von einer Vortragsreise aus Antwerpen, Brüssel und Gent zurück. Nach dem Vortrage findet eine zwanglose Zusammenkunft aller Kolonialfreunde und Gäste im Hotel Victoria (Berl'nerstr.) statt.

* **An die Mitglieder des Deutschen Sängerbundes** richtet der Festausschuß für das 5. deutsche Sängerbundesfest in Stuttgart einen Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen: das Sängerbundesfest soll in den Tagen vom 1. bis 3. August 1896 in Stuttgart gefeiert werden. König Wilhelm II. von Württemberg hat das Protektorat über dasselbe übernommen, zu dessen Abhaltung in Stuttgart auch die bürgerlichen Kollegien der schwäbischen Hauptstadt ihre Zustimmung gegeben haben. Der Festausschuß ladet die Sänger nun zur Betheiligung ein, wie er schreibt, „zu einem Fest der deutschen Nation, bei dem Männer von allen Stämmen, von allen Stellungen im Leben, von allen Meinungen und Parteiansichten beim Sange des deutschen Liedes sich als deutsche Brüder, als Söhne des Einen großen Vaterlandes erkennen werden." Im Anschluß an diese Einladung theilt der Festausschuß sodann noch mit, daß die Anmeldung zur Betheiligung am Feste spätestens bis 1. März 1896 erfolgen muß, und daß spätere Anmeldungen mit Rücksicht auf die umfassenden Vorbereitungen des Wohnungsausschusses nicht mehr berücksichtigt werden können. Die Anmeldungen sind nicht direkt beim Festausschuß, sondern bei dem Vorsitzenden der Einzel-Bünde anzubringen. Mit den Einzel-Vereinen tritt der Festausschuß nicht in Briefwechsel. — Wir bemerken hier, daß dem Posener Provinzial-Sängerbunde zur Zeit 53 Vereine mit ca. 1300 Sängern angehören. Vorsitzender des Posener Provinzial-Sängerbundes ist Justiz-Hauptkassen-Kassirer Busse in Posen.

mn. **Das Hufbeschlaggewerbe** gehört in Preußen seit über 10 Jahren, seit 1. Januar 1885 zu denjenigen Gewerben, deren Betrieb in Gemäßheit des § 30 a der Reichsgewerbeordnung (in der Fassung vom 1. Juli 1883) und des preußischen Gesetzes vom 18. Juni 1884 von der Beibringung eines Prüfungszeugnisses abhängig ist. Nur diejenigen Personen, welche das Hufbeschlaggewerbe bis zum 1. Januar 1885 selbstständig oder als Stellvertreter eines zum Gewerbebetriebe befugten Hufbeschlagmiedes, oder nach dem Tode desselben für Rechnung der Wittwe oder der minderjährigen Erben betrieben haben, sind zur Ausübung des Hufbeschlaggewerbes berechtigt geblieben. Wer somit vom 1. Januar 1885 ab das Gewerbe des Hufbeschlages betreiben will, muß zuvor die dafür vorgeschriebene Prüfung bestanden haben; Zuwiderhandelnde verfallen in Geldstrafe bis zu Dreihundert Mark oder entsprechende Haft. Dominial-, Gemeinde- und Schmiede von Fuhrtransport-, Pferdeeisenbahn- und dergleichen Gesellschaften machen sich durch den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes strafbar, sobald sie sich nicht im Besitze des Prüfungszeugnisses befinden. Der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts hat in dem Endurtheile vom 19. Februar 1894 (Entsch. Bd. XXVI. S. 277) ausgesprochen, daß „das Hufbeschlaggewerbe sogar durch befugte bezw. geprüfte Stellvertreter nicht betrieben werden kann, wenn der Auftraggeber selbst das Prüfungszeugniß nicht besitzt." Das heißt: ein Schmiedemeister, der nicht selbst befugter bezw. geprüfter Hufbeschlagsschmied ist, darf das Hufbeschlaggewerbe nicht betreiben, wenn er dazu sich auch eines befugten bezw. geprüften Stellvertreters bedient. — Nach der Prüfungsordnung für Hufbeschlagschmiede vom 23. Januar 1885, in Verbindung mit dem Kriegsministerialerlasse vom 14. Februar 1885 werden die Prüfungszeugnisse für Hufbeschlagschmiede im Regierungsbezirk Posen ertheilt: a. von der reoganisirten Schmiede- und Schlosserinnung zu Schwerin an der Warthe (Regierungsbekanntmachung vom 24. Oktober 1887 (Amtsbl. S. 329), außerdem b. von den vom Staate bestellten bezw. bestätigten Prüfungskommissionen; c. von der zur Abhaltung dieser Prüfung bei jedem Kavallerieregiment, Feldartillerieregiment und Trainbataillon, bei den detachirten Abtheilungen der Feldartillerie, und bei den Lehrschmieden zusammengesetzten Kommission, welche aus einem Rittmeister oder Hauptmann, einem Korps- oder Oberroßarzt, wo solcher nicht vorhanden ist, einen Roßarzt bezw. Unterroßarzt und aus einem Oberfahnenschmied oder Fahnenschmied bezw. Vorschmieder besteht. — Für den Regierungsbezirk Posen existiren zwei dieser vom Staate bestellten Kommissionen, die Ertheilung des Prüfungszeugnisses zusteht, nämlich eine in Posen, deren derzeitiger Vorsitzende der königliche Kreisthierarzt Jacob hier, und die zweite in Ostrowo, gegenwärtiger Vorsitzende Kreisthierarzt Bertelt in Ostrowo. Die nächste Hufschmiedeprüfung vor diesen beiden letzteren Kommissionen findet, wie bereits gemeldet, in Ostrowo am 20. Dezember und in Posen am 21. Dezember statt. — Das Bestehen der Prüfung berechtigt zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes für den ganzen Umfang des deutschen Reiches. — Unteroffiziere und Mannschaften, welche sich im aktiven Dienst befinden, und den Hufbeschlag an Dienstpferden längere Zeit hindurch zu voller Zufriedenheit ausgeführt haben, können auf Vorschlag ihrer Eskadrons- 2c. Chefs zu der Prüfung vor der Prüfungskommission des betreffenden Truppentheils zugelassen werden; diese Kommissionen haben auch das Prüfungszeugniß zu ertheilen. — In Posen besteht seit 1887 die Hufbeschlaglehrschmiede des Schmiedemeisters August Spiller, welches bewährte Institut staatliche Unterstützung genießt und bisher sich besonderer Erfolge zu erfreuen hatte.

* **Wie ein vernünftig gebautes Theater eingerichtet sein muß.** Der bekannte Maler Hubert Herkomer beschäftigt sich seit langem schon mit Reformgedanken für die szenische Kunst. Der Künstler hat in seinem Sommersitz nahe bei London eine Versuchsbühne, auf der zumeist von Schülern seines Ateliers und gebildeten Amateuren von Herkomer selbst gedichtete oder eingerichtete szenische Schöpfungen zur Aufführung gelangen. Natürlich spielen malerische Effekte und koloristische Wirkungen bei diesen Versuchen eine große Rolle. Kürzlich nahm Professor Herkomer Gelegenheit, in dem Institut Brittischer Architekten in eingehendem Vortrage auf jene Lieblingsstudien zurückzukommen. Der Künstler begann mit dem Hinweise darauf, daß das moderne Theater von den Fortschritten der Technik nur insoweit Vortheil gezogen habe als die äußere Anordnung der Plätze und die technische Sicherheit vornehmlich gegen Feuersgefahr sorglicher behandelt werde, für die Steigerung der Illusion und für den Gewinn der Phantasie sei aber sehr wenig geschehen. Seit Richard Wagner habe kaum ein hervorragender Künstler sich mit dem äußeren Apparat der Bühne liebevoll beschäftigt. Die von dem großen deutschen Meister bezüglich der Anordnung der Zuschauerplätze vorgeschlagene und auf dem Festspielhügel auf Bayreuth auch durchgeführte Neuerung erschöpfe die Aufgabe noch nicht, man müsse Plätze schaffen, die sämmtlich einen vollen Blick auf die Szene gestatteten und auch eine Prüfung der szenischen Details der Bühne ermöglichten. Der Glaube, daß eine sorgsame Umrahmung des poetischen Werkes der intimen Wirkung Eintrag thue, sei durch das Beispiel Wagners hinlänglich widerlegt worden. Der Prospekt, der sich aufthue, solle in dem Sinne und Geiste des dargestellten Werkes gestaltet sein und man müsse sich ebenso viel Mühe geben, die künstlerische Wirkung des Schauplatzes auszuprägen, wie die Schauspieler es mit dem Inhalt der Dichtung thun müßten. Auch die Rampenbeleuchtung unserer Bühne sei eine durchaus unkünstlerische, und was die Requisiten anlange, so kümmere sich kein Mensch um den Stil der dargestellten Handlung. Das Proszenium läge fast überall zu hoch, und durchgängig sei es zu weit. Der Künstler zeigte ein Modell eines zusammenlegbaren Proszeniums, das je nach dem Charakter der Dichtung verkleinert oder erweitert werden kann und so den Rahmen des szenischen Bildes passend gestaltet. — Wie wärs, wenn man Herrn Herkomer einmal nach Posen herkommen ließe, damit er sein Gutachten über den nothwendigen inneren Umbau des Stadttheaters abgäbe, das bekanntlich alle die baulichen Fehler hat, die Herr Herkomer bei einem Theater vermieden sehen will?

* **Klavierspiel contra häusliche Arbeit.** Wohnen da in einem Hause der Oberstadt zu Posen zwei Vertreter gar verschiedener Berufe friedlich mitsammen; ein Jünger der Frau Musik — sprich freier Künstler — in der einen, ein höherer Beamter — sprich Bureaukrat — in der anderen Etage. Um zu erzählen, was sich zwischen Beiden zugetragen, griff ein Lokaldichter wie folgt in seine Lokalleyer: „Der freie Künstler spielt Klavier, theils aus Beruf, theils aus Plaisir. Dies kränkt den Bureaukraten sehr, dieweil ihn drückt die Arbeit schwer, die vom Bureau er mitgebracht, davon er schwitzt die ganze Nacht. Sobald Klavierspiel zu ihm dringt, ein Fluch sich seiner Brust entringt. Er packt den Stuhl, wohl auch den Tisch und schleudert sie zur Erde frisch, auf daß dem Künstler werde kund: er spiele just zur falschen Stund'. Den Künstler kränket solches tief; er schreibt dem Wüthrich einen Brief, darin er aus sein Herze schüttet und groben Unfug sich verbittet. Der Bureaukrat auf neuem Bogen antwortet: „Bleib'" Du mir gewogen. Ich will von Deinem Spiel nichts wissen, und kommst Du, wirst Du rausgeschmissen". Und zur Bekräft'gung tönt sofort der Möbellärm am alten Ort. Der Künstler hört mit Schmerz es an und sinnt was wohl noch wirken kann; dann findet er den Trumpf, den letzten: „Ich droh' ihm mit dem Vorgesetzten". Und das geschieht, doch schleunigst kommt die Antwort, daß auch dies nicht frommt; so lang' der Künstler werde spielen, rumor' der Andre mit den Stühlen. So steht die Sache diesen Tag. Nun fragt Ihr, was noch kommen mag? Vermuthlich bringt das Weihnachtsfest der schönen Sache schönen Rest. Der Künstler kauft noch ein Klavier, der Andere neue Möbel hier. Die zwei Klaviere spielen glorioso, der Andere wirkt mit Stühlen furioso. Was etwa weiter noch geschicht — es wird getreu von uns bericht't."

fg. **Die Ausreißerei von den Truppentheilen** wiederholt sich immer wieder und bedauerlicher Weise sind verhältnißmäßig viele dieser Ausreißer aus der Provinz Posen gebürtig. Am 2. Dezember ist der 25 Jahre alte Musketier Joseph Grzelak der 10. Komp. Inf.-Regts. v. Courbière (2. Posenschen) Nr. 19 von seinem Truppentheil und aus seiner Garnison Görlitz flüchtig geworden und wird vom Kommando des III. Bat. des genannten Regiments steckbrieflich verfolgt. Der Grzelak ist aus Zokowice, Kreis Pleschen, gebürtig. — Ferner ist gegen zwei Rekruten, den 23 Jahre alten, aus Posen gebürtigen Eduard Braun und den 21 Jahre alten, aus Linowiec, Kreis Mogilno, gebürtigen Stefan Woiciechowski vom Gericht der 10. Division hierselbst der förmliche Desertionsprozeß eingeleitet worden. Beide werden öffentlich geladen, sich spätestens in dem auf den 26. April k. J. vor dem Gericht anberaumten Termine einzufinden, widrigenfalls sie in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und zu einer Geldstrafe von 150 bis zu 3000 Mark verurtheilt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 13. Dez. Heute begann vor der zweiten Strafkammer des Landgerichtes der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur der hiesigen sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung", Hofrichter, wegen verleumderischer Beleidigung des Direktors der Rheinischen Provinzial-Strafanstalt in Braunweiler, Schellmann, begangen durch Veröffentlichung des an einen Reichstagsabgeordneten gerichteten Briefes, welcher behauptet, daß durch unrechtmäßige Anwendung von Zwangsmitteln der frühzeitige Tod von Corrigenden herbeigeführt sein soll. 121 Zeugen sind geladen, die Verhandlung wird mehrere Tage beanspruchen.

Sonderburg, 13. Dez. Der vor einiger Zeit verhaftete und wieder freigelassene Prokurist Thießen der fallirten Sonderburger Bank ist obermals gefänglich eingezogen worden.

München, 13. Dez. Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf betreffend den Bau neuer Lokalbahnen zu. In demselben sind für das rechtsrheinische Bayern 23 Lokalbahnen mit dem Gesammtaufwand von 23 Millionen Mark, ferner für die Pfalz 3 Lokalbahnen vorgesehen.

London, 13. Dez. Reutermeldung aus Antananarivo vom 30. Nov.: Ein Haufe von 6000 Eingeborenen zerstörte die Missionsstation Ramainandro. Der englische Botschafter Mac Mahon entkam mit seiner Familie. 600 Mann französische Truppen sind gegen die Aufrührer entsandt. Sämmtliche in den Landdistrikten wohnenden Europäer sind aufgefordert, sich nach der Hauptstadt zu begeben.

London, 13. Dez. Die „Times" melden aus Konstantinopel vom 11. Dez.: Die deutsche Regierung lehnte im Prinzip Tia Pascha als türkischen Botschafter in Berlin zu acceptiren ab, weil sie vorher die Pforte von ihrer Zustimmung zur Ernennung Turkhan Paschas für diesen Posten in Kenntniß gesetzt hatte, gegen die Person Tia Paschas wurde kein Einwand erhoben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."
Berlin, 13. Dezember, Abends.

Der Reichstag

berieth heute in erster Lesung den Gesetzentwurf betreffend Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

Minister v. Bötticher befürwortete den Entwurf, der besonders die Auswüchse der Reklame treffe und die Wahrung der Fabrik- und Geschäftsgeheimnisse bezwecke. Er beruft sich auf die Erfahrungen in anderen Ländern, in welchen eine Schädigung des Geschäftsverkehrs unter einem entsprechendem Gesetze nicht eingetreten sei.

Abg. Roeren (Centr.) tritt für den Entwurf ein und beklagt, daß das Strafgesetzbuch nicht ausreiche, um redliche Kaufleute zu schützen. Ferner wünsche er eine Abänderung des Absatz 2 § 9, wonach Prinzipale sich von ihren Angestellten einen Revers über Geheimhaltung der Geschäftsgeheimnisse ausstellen lassen können. Redner beantragt, die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Singer (Soz.) führt aus, das Gesetz erwecke Hoffnungen die in der heutigen Gesellschaftsform nicht erfüllt werden könnten, und wendet sich gegen den Absatz 2 § 9, der ein Ausnahmegesetz für die Angestellten schaffe.

Minister Bötticher polemisirt gegen die Sozialdemokratie, die doch auch kleine Geschäftsleute zu ihren Anhängern zähle.

Die Kaiserin wird heute Abend 6 Uhr im hiesigen Schloß den Minister des Innern v. d. Recke in Audienz empfangen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Beschluß des Staatsministeriums betreffend die Ergänzung der Vorschriften für die Berechnung der Reise- und Umzugskosten der Beamten.

Der Arbeitsausschuß der Kolonial-Ausstellung auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung erklärt, er stehe außerhalb jeglicher Verbindung mit der in den gestrigen Morgenblättern angekündigten Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Deutsche Kolonial-Ausstellung 1896. Unterzeichnet kommerzieller Theil: Klinge-Ollendorff.

Köln, 13. Dez. Der ehemalige Aufseher der Provinzial-Arbeitsanstalt Braunweiler, Szaplowski, wurde heute wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Diese Anklage steht im Zusammenhang mit dem Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur der „Rheinischen Zeitung", Hofrichter, welcher ebenfalls heute verhandelt wird.

Hannover, 13. Dez. Gegen den Redakteur Rauch von dem sozialdemokratischen Blatt „Volkswille" ist wegen eines Artikels, in dem er dem Strafverfahren gegen die Sozialdemokraten die Langsamkeit des Staatsanwaltes im Fall Hammerstein gegenüberstellt, auf Veranlassung des ersten Staatsanwalts in Berlin Anklage erhoben worden. Die Verhandlung, welche heute stattfand, ist auf den 6. Januar vertagt worden. Die Akten über den Fall Hammerstein sollen von Berlin nach hier gebracht werden.

Eisenach, 13. Dez. Der Ankauf der im Besitz der Schillerstiftung befindlichen Villa Reuter durch die Stadt für den Preis von 32 000 M. wurde von dem Gemeinderath genehmigt. Die Stadt verpflichtet sich, das Zimmer des Dichters, wie bei Lebzeiten desselben, zu erhalten und etwa sich findende Manuskripte an die Schillerstiftung zu überweisen. Zum Direktor des hier im nächsten Jahre zu eröffnenden Reuter- und Richard Wagner-Museum wurde Professor Kirschner auf Lebenszeit gewählt.

Rom, 13. Dez. Das Militär-Magazin erhielt Befehl, sofort die feldmäßige Ausrüstung für 6000 Mann fertig zu stellen.

Nizza, 13. Dez. Wegen großer Spielverluste hat sich hier ein Berliner, Hugo Krause, welcher zuletzt Hotelbesitzer in Genf war, erschossen.

Petersburg, 13. Dez. Der Kaiser hat dem Führer der Abordnung des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. I., Hauptmann von Strantz, den St. Annen-Orden II. Klasse, ferner dem Feldwebel und den Mannschaften ihrem Range entsprechende Medaillen verliehen. Auf den Wunsch des Kaisers nimmt die Abordnung an der Kirchenparade am Namenstage des Kaisers am 18. cr. theil.

Paris, 13. Dez. [Deputirtenkammer.] In der heutigen Vormittagssitzung begann die Berathung des Einnahme-Budgets. Cochin beantragt die Aufhebung des Artikels 8, durch welchen die im Gesetz von 1893 eingestellten Stempelsteuern auf Börsenoperationen um ¹/₄ herabgesetzt wird. Der Finanzminister bekämpft den Antrag, hinzufügend, durch das Gesetz von 1893 sei der Markt etwas geschwächt worden. Das Haus lehnte den Antrag ab.

Madrid, 13. Dez. Die spanische Regierung hat die 1³/₄ Mill. Pesetas, welche in Spanien zum Ankauf eines Dampfers für die Expedition nach Cuba gesammelt wurden, ausgezahlt erhalten.

Zürich, 13. Dez. Gestern wurde der seiner Zeit wegen der von ihm gemachten Enthüllungen über die Polizeispitzel in Zürich bekannt gewordene Polizeibeamte Fischer unter der Anklage des Amtsmißbrauchs verhaftet. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

Sofia, 13. Dez. Nach hier vorliegenden Privatmeldungen aus Konstantinopel, sollen die vorgestern in Stambul ausgebrochenen Unruhen vom armenischen Komitee angezettelt worden sein, wobei ein Ueberfall auf das Palais des Sultans geplant war, welcher aber durch die Wachsamkeit des Militärs verhindert wurde. Die Aufregung der Bevölkerung ist neuerdings aufs höchste gestiegen.

Athen, 13. Dez. In der letzten Woche wurden fast täglich Erdstöße in Nord- und Mittel-Griechenland wahrgenommen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Heute Abend 10½ Uhr verschied plötzlich unsere innig geliebte Mutter

Frau Rosalie Bucka,

geb. **Lissner**

in ihrem 64. Lebensjahre. 17324

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 15. Dezember, Vormittags 11 Uhr vom Trauerhause Naumannstr. 8.

Posen, den 12. Dezember 1895.

Siegfried Bucka,
Ella Bucka geb. Jacobsohn,
Arthur Bucka,
Julie Bucka.

M. d. 16. XII. A. 8½. U. L

Handwerker-Verein.

Montag, den 16. d. M.,
Abends 8½ Uhr:
Neuheiten-Erörterungsabend.

1. Kartenspiel-Servis,
2. Tintenlöscher,
3. Kistenöffner, 17299
4. Gurtspanner,
5. Schälmaschine,

unter Vorführung der Gegenstände.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 14. Dezbr. 1895 Sitzung **fällt aus.**

Am 12. d. M. Mittags 1 Uhr entschlief plötzlich unser geliebtes Söhnchen

Ernst

in einem Alter von 7 Monaten 4 Tagen. 17316

Dies zeigen tiefbetrübt an

August Seiler u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr von Halbdorfstraße Nr. 26a aus statt.

Dankſagung.

Allen Denen, die bei dem Hinscheiden unserer innig geliebten unvergeßlichen Lucie uns so liebevolle Theilnahme bewiesen haben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Posen, den 12. Dez. 1895.

Familie Mogall und Toporski.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 14. Dezember 1895: Zum letzten Male **„Carmen"**. Sonntag, den 15. Dezember 1895: Erste Weihnachts-Nachmittags-Kinder-Vorstellung zu halben Preisen **„Frau Holle"**, Weihnachtskomödie für Kinder in 6 Bildern von Görner. Abends 7½ Uhr mit glänzender Ausstattung zum 2. Male: **„Der Schatzgräber"**. Großes Ausstattungsballet in 2 Aufzügen von Dir. M. Richards u. A. Stahlberg-Wiest. Vorher: **Flotte Bursche"** und **„Der dritte Kopf"**. 17302

Specialitätentheater „Riviera".

Allabendlich: Größter Erfolg.

„Max Grabow".

Nur noch **2 Abende** Auftreten der hier so beliebt gewordenen

Barsikow-Troupe

The little Frieda,

die reizende Luftfee.

Die Direction.

Sonntag: **2 große Vorstellungen.** Nachmittags 4 Uhr. Sperrsitz 50 Pf., Saalplatz 25 Pf. Abends 7 Uhr. Sperrsitz 1 M., Saalpl. 50 Pf. Montag: **Vollständig neues Programm.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, 17. Dezember 1895 Abends 8½ Uhr im Stern'schen Saale

Vortrag,

gehalten von Herrn

Adalbert von Hanstein:

„Gustav Freytag und der moderne Realismus."

Eintrittskarten verabfolgt Herr Louis Licht, Marstallstraße 8, Herr Otto Niekisch, Wilhelmsplatz 8, Herr O. Karmeinski, Breitestr. 28. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 15643

Der Vorstand.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, 15. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. 11½ Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Missionsstunde, Herr Prediger Erbguth.

St. Petrikirche.

Sonntag, 15. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.

Mittwoch, den 18. Dezember, Abends 6 Uhr, 3. Adventsgottesdienst, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius.

St. Paulikirche.

Sonntag, 15. Dez., Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Ilse. 10 Uhr, General-Superintendent D. Hesekiel. 11½ Uhr, Kindergottesdienst (Missionsstunde). Abends 6 Uhr, Ober-Konf.-Rath D. Reichard.

Freitag, den 20. Dez., Abends 6 Uhr, Gottesdienst, Herr Ober-Konf.-Rath D. Reichard.

Wilda:

Sonntag, den 15. Dezember kein Abendgottesdienst, statt dessen am heiligen Abend um 5 Uhr und zweiten Weihnachtsfesttag Vormittag 10½ Uhr.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 15. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Bickert. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, 15. Dez., Vorm. 9½ Uhr, Herr Superintend. Kleinwächter (Abendmahl). Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre.

Mittwoch, den 18. Dez., Abends 7½ Uhr, Herr Sup. Kleinwächter (Abendmahl).

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, d. 14. Dez., Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Kühn.

Sonntag, 15. Dez., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Kühn.

St. Lukaskirche in Jersitz.

Sonntag, 15. Dez., Vormittags 8½ Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Bickert.

Sonntag, 15. Dez., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl.

Mittwoch, den 18. Dez., Abends 6 Uhr, Adventsandacht, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. Dez. bis zum 13. Dez.:
Getauft 3 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 2 „ 3 „ „
Getraut 2 Paar.

Kleines braunes Hündchen mit Nickel-Halsband verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Markt 72. II. 17317

Polnisches.

Posen, 13. Dezember.

s. **Daß das polnische Bürgerthum** an Opferwilligkeit zu Gunsten der nationalen Institute weit hinter dem Adel zurückbleibe, giebt der „Orędownik“ offen zu. Zur Begründung dieser Erscheinung führt das Blatt Folgendes an: Das polnische Bürgerthum sei offenbar finanziell schwächer als der Adel; auch fehle in den Kreisen des Ersteren das rechte Vertrauen zu den vom Adel ins Werk gesetzten Unternehmungen. Tief sei die Ueberzeugung eingewurzelt, daß der Adel verderbe, was er in die Hand nehme. Wo daher ein Bürgersmann sich wirklich aktiv an einer adligen Unternehmung betheilige, da geschehe dies weniger aus innerer Ueberzeugung, als vielmehr aus konventionellem Zwang. Das wohlhabendere, polnische Bürgerthum Posens und der Provinz bestehe aus Leuten, die sich mühsam emporgearbeitet hätten und welche eine gewisse Bescheidenheit von der Betheiligung an den finanziellen Unternehmungen des Adels zurückhalte. Etwaige aus eigenem Antriebe oder in Folge Ueberredung für solche Zwecke angesetzte Kapitalien schrieben sie à fonds perdu, ohne ihre einmal vorgefaßte Meinung zu ändern. Der Appell, den Herr v. Szulczynski zu Gunsten der Bank Ziemski an diese Stelle richte, werde also wahrscheinlich ohne Erfolg bleiben — Ein anderer Theil des wohlhabenden Bürgerthums betheilige sich an den Finanzoperationen, um dabei mehr zu verdienen, als er daran setze. Das seien die Geschäftspatrioten. In den Augen dieser Leute gelte Vaterlandsliebe, die nicht die Taschen fülle für „Thorheit.“ Sie würden für den Szulczynskischen Aufruf aber zugleich auch für sich Reklame machen; fraglich sei aber, ob sie selbst Aktien jener Bank erwerben oder andere dazu bewegen würden. Beim galizischen Naphta-Unternehmen hätten diese Leute ihre Existenz bemerkbar und die Gesammtheit um eine halbe Million Mk. ärmer gemacht. Wenn man heut deprimirt zusehen müsse, wie schwer es sei, eine halbe Million Mk. zu Emissionszwecken zusammenzubringen, so sei eben — das galizische Naphta daran schuld. In keinem Falle würde das finanzielle Interesse übler gewahrt worden sein, wenn man z. B. den Rath des „Orędownik“ befolgt und das Kapital statt in das Petroleum von Rymanow in die Bank Ziemski gesteckt haben würde. Man solle sich doch das eine offen eingestehen, daß man auf dem Gebiete der finanziellen Unternehmungen häufig Raubwirthschaft treibe. Außer den beiden oben charakterisirten Kreisen des wohlhabenden Bürgerthums gebe es noch einen dritten, einen solchen Redlichdenkenden, der wohl sein Scherflein zu den öffentlichen Instituten würde beitragen können, der jedoch an dem Grundsatz festhalte, nur dann Geld herzugeben, wenn man es selbst entbehren könne, diesen Kreisen erschienen die Früchte der polnischen finanziellen Unternehmungen wenig Vertrauen erweckend. Ohne dabei generalisiren zu wollen, fährt der „Orędownik“ zum Beweise Folgendes an. Es komme in den polnischen Banken vor, daß man Leute, die Anleihen gegen sichere Wechsel suchten, zwinge, Aktien zu öffentlichen Zwecken zu nehmen. Brauche Jemand 1000 Mark, so gewähre man sie ihm, füge noch eine Aktie zu 200 Mark hinzu und lasse sich einen Wechsel über 1200 Mk. ausstellen. Sogar selbstständige Frauenspersonen seien vor solchen Manövern nicht sicher. Suche Jemand nicht für sich, sondern im Auftrage eines öffentlichen Instituts Geld, so komme es in den Banken vor, daß man dem Antragsteller für dritte Personen Geld gewähre, ihn selbst jedoch aus der eigenen Tasche eine Aktie bezahlen lasse, ohne danach zu fragen, ob dies seine finanziellen Verhältnisse gestatte. So komme es, daß hiervon Betroffene nicht allein für ihre Person in Zukunft, Zurückhaltung bewahrten, sondern es auch unterließen. Andere zur Betheiligung anzuregen, ja, sie vermieden jede Berührung mit derartigen Geschäften. Der im „Dziennik“ aufgetauchte Vorschlag, den „Kosciuszco-“ und den „Ledochowskifonds“ für die Bank Ziemski zu annektiren, habe auf gewisse Kreise geradezu abschreckend gewirkt. Im eigenen Interesse des Bankinstituts läge es, dieses Projekt abzulehnen. Der gedachte Vorschlag bekräftige das Publikum in der bereits verbreiteten Ueberzeugung, daß man bei den finanziellen Unternehmungen — Raubwirthschaft treibe. Der „Orędownik“ regt zum Schluß die ihm nahestehenden Kreise an, Aktien der Bank Ziemski zu kaufen und äußert die Hoffnung, daß der Fortschritt, welchen die polnische Presse in letzter Zeit mit Bezug auf die Beurtheilung finanzieller Tagesfragen bekundet, anhalten werde.

s. **„Ein Diözesan-Katechismus** für Kinder, die zu lesen anfangen“, so lautet, wie der „Kuryer“ gestern mittheilt, ein auf Anregung des Erzbischofs verfaßter Auszug aus dem im Vorjahre erschienenen, vom Weihbischof Dr. Likowski bearbeiteten größeren Katechismus. Jedes Kind sei im Stande, das kleine Werkchen in wenig Wochen fließend lesen zu lernen, wobei es zugleich die nothwendigsten Glaubenswahrheiten sich aneigne. Absichtlich habe man sich bestrebt, den Wortlaut des größeren Katechismus beizubehalten, damit es den Kindern späterhin desto leichter falle, sich an die Ausdrucksweise des großen Katechismus zu gewöhnen. Das kleine Werkchen, das zu einem sehr niedrigen Preise abgegeben werden soll, empfiehlt der Korrespondent des „Kuryer“ den Pfarrern zur Austheilung an die Jugend anstelle der hierzu verwandten Bilder von oft zweifelhaftem Werth.

s. **Die „Gazeta Gnieznienska“,** deren Redacteur, Herr Chociszewski die Redactionsgeschäfte wieder übernommen hat, hat ihren Namen in „Lech“, gazeta gnieznieńska umgeändert. (Dziennik Kujawski.)

Aus dem Gerichtssaal.

Leipzig, 13. Dez. Der Strafsenat des Reichsgericht hat das gegen den Arbeiter Wojciechowski-Meseritz wegen Ermordung seiner Ehefrau gefällte Todesurtheil wiederum aufgehoben.

n. **Posen,** 10. Dez. In der gestrigen Sitzung der zweiten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichts-Direktors Rämisch wurde in zweiter Instanz gegen den Dachdeckersohn Theodor Walkowiak aus Ottorowo, welcher am 23. Oktober d. J. vom Schöffengericht in Samter zu neun Mark Geldstrafe verurtheilt worden war, weil er am 3. August die Arbeiterfrau Blaszyk durch einen Steinwurf leicht verletzt hatte, verhandelt. Der Angeklagte behauptet, daß er in Nothwehr gehandelt habe, er habe auf die Frau erst mit einem Steine geworfen, nachdem sie es gethan habe und ihm dann nachgelaufen sei, um ihn zu schlagen. Drei 15jährige Knaben bestätigten diese Darstellung, während die Blaszyk unter ihrem Eide die Sache anders darstellt. Der Gerichtshof schenkte ihr keinen Glauben, er hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei. — Das Schöffengericht in Rogasen hat den Mühlenbesitzer Paul Nickel aus Zielonka zu 60 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er seine Ehefrau, mit der er sehr schlecht lebte, im Verlaufe eines ehelichen Zwistes mit einem Kantschu wiederholt über den Rücken geschlagen hat. Den Strafantrag hatte die Frau gestellt. Nickel legte gegen das Urtheil Berufung ein, die aber von der Strafkammer auf seine Kosten verworfen wurde. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Drechslergesellen Ignatz Stefanski aus Posen wegen Diebstahls und Annahme eines falschen Namens, gegen die 49 Mal wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften vorbestrafte unverehelichte Valerie Jagodzinska aus Posen wegen Anstiftung dazu und gegen den Zimmermann Roman Ulatowski aus Wintary wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens verhandelt. Nachdem Stefanski von der Jagodzinska am 22. Oktober d. J. darauf aufmerksam gemacht worden worden war, daß der Müller Ferdinand Kitzmann aus Zlotkowo, der sich bei ihr aufhielt, Geld bei sich habe, nahm ihm Stefanski die Geldbörse mit über 50 Mark weg. Ulatowski hat dann in Beziehung auf Kitzmann gesagt: „Todtschlagen, in die Warthe werfen.“ Als Stefanski am 23. Oktober verhaftet wurde, nannte er sich dem Schutzmann Apel gegenüber Andrzejewski. Der Gerichtshof verurtheilte Stefanski zu einem Jahre Gefängniß und einer Woche Haft, die Jagodzinska nicht wegen Anstiftung, sondern wegen Behilfe zum Diebstahl zu sechs Monaten Gefängniß und den Ulatowski zu drei Monaten Gefängniß. — Gleichfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Fleischermeister Boleslaus Cabanski aus Schwersenz wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und Körperverletzung verhandelt. Von der ersteren Anklage wurde er freigesprochen, und wegen der Körperverletzung zu fünfzig Mark Geldstrafe eventuell zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich am 5. November d. J. bei dem Neubau des Hauses St. Adalbertstraße 30. Im zweiten Stockwerk war der Maurergeselle Johann Eichberg aus Gollmütz mit dem Abnehmen von Brettern beschäftigt, als ihm plötzlich der Hut vom Kopfe fiel. Der Maurerlehrling Stanislaus Relewicz, der im ersten Stockwerke beschäftigt war, hob den Hut auf und warf ihn einige Mal zur Erde, anstatt ihn dem Eichberg abzugeben. Letzterer kam nun in das erste Stockwerk und versetzte dem Relewicz eine Ohrfeige. Er wollte dann weggehen, als er bemerkte, wie Relewicz einen Ziegelstein aufhob und nach ihm werfen wollte, wobei er ihn noch ausschimpfte. Nun kam Eichberg wieder auf den Korridor zurück, packte ihn, drängte ihn in ein Berliner Zimmer und drückte ihn an die Wand, wobei er ihm auch einige Kopfstücke gab. Relewicz sagte dann, er solle ihn loslassen, was Eichberg auch that. In demselben Augenblick stürzte Relewicz in die Tiefe. Er hatte nämlich auf einem Brette gestanden und das Gleichgewicht verloren, als Eichberg ihn los ließ. Relewicz war in den Keller gefallen. Er hatte einen Schädelbruch erlitten und wurde mittelst Droschke in die Diakonissenanstalt gebracht, wo er am nächsten Tage starb. Gegen Eichberg, der 19 Jahre alt und unbestraft ist, wurde nun Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. Er gab den Sachverhalt zu, meinte aber, daß er sich einer Fahrlässigkeit nicht schuldig gemacht habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf eine solche von 6 Wochen, weil der Angeklagte durch unpassendes Benehmen des Relewicz in Aufregung gewesen sei und weil ihm der Unfall leid zu thun scheine. Auf die erkannte Strafe wurden drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. — Schließlich wurde noch gegen den Arbeiter Martin Andrzejczak aus Sarbia verhandelt, dem gleichfalls fahrlässige Tödtung zur Last gelegt war. Am 15. Oktober fuhr er mit zwei Wagen die Dorfstraße in Sarbia entlang, als er eine Frauensperson bemerkte, die vor den Pferden ging. Er rief mehrmals der Frau zu, sie solle aus dem Wege gehen und als sich die Frau umdrehte, wurde sie auch schon von den Pferden umgerissen und die Räder des ersten Wagens gingen ihr über den Leib und Kopf. Die Frau, es war die Arbeiterin Marie Sobkowiak, welche schon sehr alt und halb taub war, lebte nur noch einige Minuten. Der Gerichtshof verurtheilte Andrzejczak zu 2 Monaten Gefängniß, der Staatsanwalt hatte einen Monat mehr in Antrag gebracht.

* **Gnesen,** 12. Dez. Auf dem Gute Miltschin brach, wie seiner Zeit berichtet wurde, im Juni der Laufsteig über den Teich, wobei sechzig mit Schafwäsche beschäftigte Personen ins Wasser fielen, von denen vier ertranken. Es war deshalb gegen den Besitzer Bilazewski, gegen den damaligen Inspektor Belinski und gegen den Stellmacher Zielinski, der den Laufsteig gelegt hatte, Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben worden. Bilazewski hat sich inzwischen das Leben genommen. Die hiesige Strafkammer verhandelte also nur gegen Belinski und Zielinski. Belinski wurde freigesprochen, da er am Unglückstage die Aufsicht über das Schafewaschen nicht gehabt hatte und ihm auch ein sonstiges Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte. Zielinski wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, da er den Steg nicht genügend befestigt hatte.

* **Ratibor,** 12. Dez. Der Redakteur des hier erscheinenden mährischen Centrumsblattes „Katolickie Nowiny“, Pfarradministrator Ernst Juretzka aus Sczepankowicz, Kreis Ratibor, hatte sich heute wegen Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. In der Nummer des genannten Blattes vom 3. August cr. hat der Angeklagte das Gerichtswesen und den Richterstand herabgewürdigt. Er wirft darin dem Richterstand Mangelhaftigkeit der Vorbildung, Glaubenslosigkeit und Stolz vor und beschuldigt ihn der Parteilichkeit und gewissenlosen Verfahrens, er spricht von einer „Lugadvokatur“, von der Entheiligung des Eides, bei dessen Leistung weniger Andacht aufgewendet werde, als der Schuster beim Aufnähen einer Sohle anwende. Die Folge all' der Gebrechen des Gerichtswesens und des Richterstandes sei, daß das Volk das Gerichtsverfahren als „Komödie“ betrachte. Der Justizminister hatte auf die Stellung eines Strafantrages wegen Beleidigung des Richterstandes verzichtet. Der Fürstbischof hatte die Bestrafung des J. im Disziplinarwege in Aussicht gestellt. Die hiesige Staatsanwaltschaft erhob indeß Anklage gegen J. wegen Vergehens gegen § 131 R.-St.-G.-B. Der Paragraph lautet: „Wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft.“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Die Begründung dieses Freispruchs durch den Vorsitzenden lautete wie folgt: „Wir hatten über eine Herabwürdigung des Richterstandes zu urtheilen, die mit einer Ueberhebung geschehen ist, wie sie in solchem Maaße wohl auch niemals vorgekommen ist. Wir sind Gottlob in der Lage, uns darüber hinwegzusetzen; der preußische Richterstand steht haushoch über solchen Angriffen. Wir überlassen es dem Gewissen des Angeklagten, eines Priesters, sich mit dem abzufinden, was er geschrieben hat. Den Splitter in unseren Augen hat er gesehen, den Balken in seinem Auge hat er nicht entdeckt. Wieviel Schmutz er auch gegen den Richterstand geschleudert haben mag, er trifft diesen Stand nicht. Der Schmutz fliegt auf den zurück, der ihn geworfen hat. Kein Richter hat es für nöthig erachtet, Strafantrag zu stellen. Der Stolz erhebt die Richter über solche Angriffe. Es handelt sich heute um die Anwendung des § 131 des R.-Str.-G.-B. Aber dieser Paragraph verlangt, daß derjenige, der erdichtete oder entstellte Thatsachen öffentlich verbreitet, um Staatseinrichtungen verächtlich zu machen, dies in Kenntniß davon thut, daß die Thatsachen erdichtet oder entstellt sind. Daß die in dem Artikel angeführten Thatsachen erdichtet oder entstellt sind, wird kein Mensch bezweifeln. Der Gerichtshof hat aber aus dem Inhalt des Artikels ersehen, daß der Angeklagte nicht die geringste Kenntniß von dem Gerichtswesen und den Gesetzen hat. Er hat darauf losgeschrieben, wie ja Viele darüber am leichtesten schreiben, wovon sie nichts verstehen. In der gleichen Weise ist das zu würdigen, was er von dem Anwalt und dem höheren Verwaltungsbeamten mitgetheilt hat. Zu Gunsten des Angeklagten ist angenommen worden, daß er nicht wußte, daß die erdichteten und entstellten Thatsachen, die er öffentlich verbreitet hat, erdichtet und entstellt waren. Es war daher auf Freisprechung zu erkennen.

* **Berlin,** 11. Dez. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte am Mittwoch das Schwurgericht des Berliner Landgerichts I eine Anklage wegen Münzverbrechens gegen die Metalldreher Oskar Herrmann und Hugo Herrmann und die Arbeiter Hermann Kosbah und Friedrich Oberthür. Unter der Leitung des schon mehrfach vorbestraften ersten Angeklagten hatten die beiden Hermann und Kosbah im Norden Berlins eine Falschmünzerwerkstatt eingerichtet, in welcher namentlich falsche Markstücke fabrizirt wurden. Oberthür hatte die Aufgabe, diese Fabrikate in möglichst wenig auffallender Weise unter die Leute zu bringen. Als ein Kriminalkommissarius das Verbrechernest aushob, fiel ihm das gesammte Handwerkzeug der Falschmünzer, bestehend in zahlreichen Gläsern mit Säuren, Handpressen, Blei und dergleichen in die Hände, und die Geschworenen konnten durch Besichtigung aller dieser Apparate einen Einblick erhalten, wie geschickt und ausdauernd auf diesem verbrecherischen Gebiete gearbeitet wird. Die Angeklagten waren geständig. Oskar Herrmann, dem Haupte der Gesellschaft, versagten die Geschworenen mildernde Umstände, die den übrigen Angeklagten zugebilligt wurden. Oskar Herrmann wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, Hugo Herrmann und Kosbah zu je 1 Jahr Gefängniß, Oberthür zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Berlin,** 12. Dez. Wegen Herausforderung zum Zweikampf wurde am Donnerstag der Redakteur des „Kl. Journ.“ Rechtsanwalt Dr. Leipziger zu einem Monat Festung, der Schriftsteller Rich. Skowronnek wegen Kartelltragens zu einer Woche Festung verurtheilt. Der gleichfalls wegen Kartelltragens angeklagte Rechtsanwalt Dr. Siegfried Löwenstein wurde freigesprochen. Das „Kl. Journ.“ hatte einen Artikel gebracht, durch den sich zwei Schauspielerinnen beleidigt fühlten. Sie beauftragten Dr. Löwenstein, das „Kl. Journ.“ zu verklagen. Wegen eines Passus in der Klageschrift schickte Dr. Leipziger dem Dr. Löwenstein zwei Bekannte; der eine sollte ihn zur Revokation auffordern, der andere — Skowronnek — im Falle der Weigerung auf Pistolen fordern. Dr. Löwenstein gab eine nach Ansicht der Abgesandten gewundene Erklärung. Auch Skowronnek entfernte sich, in der Meinung, Dr. Löwenstein wolle sich nicht schießen. Eine solche Meinung wollte aber Löwenstein nicht aufkommen lassen, er schrieb an Skowronnek, der Brief kam aber verspätet an. Aus dem Duell wurde nichts. Der Vertheidiger Löwensteins ersuchte am Donnerstag um die Verurtheilung seines Klienten und damit um das Anerkenntniß, daß er den Zweikampf ernstlich habe annehmen wollen. Der Gerichtshof überzeugte sich aus den angeführten Thatsachen nicht, daß Löwenstein die Herausforderung angenommen habe, und sprach ihn daher frei.

* **Berlin,** 11. Dez. Ein schwieriger Fall beschäftigte gestern die zweite Strafkammer am Landgericht II. Die 22jährige, unverehelichte Auguste Brüschke aus Wilhelminenhof bei Bromberg war wegen einfachen Diebstahls in einem Falle und wegen schweren Diebstahls in einem zweiten Falle angeklagt. Sie hatte vom 22. August 1894 bis zum 2. Januar 1895 bei dem Gärtnereibesitzer Thom in Lankwitz gedient. Thom betrieb den Gemüsebau und brachte seine Produkte nach Berlin zum Markte. Früh Morgens fuhr er mit seiner Frau ab, und erst am Abend kehrten Beide heim. Während des ganzen Tages lag die Behütung des Hauses und der fünf Kinder dem Dienstmädchen ob. Der „Lok. Anz.“ berichtet: Mit Rücksicht auf seine stete Abwesenheit vom Hause hatte sich Thom ein geheimes Geldspind anlegen lassen. Hoch an der Wand der guten Stube war ein Spind in die Mauer eingelassen, welches von einem darüber hängenden Bilde verdeckt wurde. Neben diesem Spinde befand sich ein Geheimfach, welches nur zugänglich war, wenn die Thür des Spindes geöffnet wurde. In jenem Geheimfach verwahrte Thom 2000 Mark in Goldstücken. Etwa eine Woche nach dem Abzuge der Brüschke bemerkte Frau Thom eines Tages zufällig, daß ihre 14jährige Tochter Martha etwa 10 Mark Geld in einem Handschuh versteckt trug. Das Mädchen gab an, dieses Geld von der Brüschke erhalten zu haben. Nach einigen Tagen revidirte die bedenklich gewordene Mutter die Sachen der Tochter wieder und fand bei dieser Gelegenheit 100 Mark in Gold und später noch 40 Mark. Da die Tochter dabei blieb, das gesammte Geld von der Brüschke erhalten zu haben, wurde das Geheimfach in der Wand untersucht, und da stellte sich dann heraus, daß von den aufbewahrten 2000 Mark 740 Mark fehlten. Die Sache wurde zur Anzeige gebracht, aber neben dem Gelddiebstahle zeigte Frau Thom auch an, daß die Brüschke ihr eine seidene Rüsche (die allerdings gebraucht und fast werthlos war) gestohlen habe. Die Brüschke, die ein Waisenkind und von einer Tante in Wilhelminendorf erzogen worden ist, war in der Zwischenzeit zu ihrer Tante zurückgekehrt. Sie hat einen wahren Verzweiflungskampf um ihre Unbescholtenheit geführt und ist auch stets trotz der weiten Entfernung auf ihre Kosten zu den wiederholten Terminen erschienen, welche im Verlaufe des Verfahrens erforderlich wurden. Sie zeigte in ihrem ganzen Benehmen und in ihrer Ausdrucksweise, daß sie eine weit über den Dienstbotenstand hinausgehende Bildung genossen hat. Sie behauptete, daß die Tochter Martha ihr die werthlose Rüsche geschenkt habe. Daß das Kind stets viel Geld besessen und ausgegeben habe, das habe sie wohl bemerkt, auf ihre Vorhaltungen sei ihr aber nur die Antwort geworden: „Das geht Dich nichts an!“ Die Mutter habe stets nur den Kindern Glauben geschenkt, sie habe daher gar nicht wagen können, über den Geldbesitz der Tochter mit den Eltern zu reden. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Renckhoff, rechnete der Angeklagten vor, daß sie in der kritischen Zeit unverhältnißmäßige Ausgaben gemacht habe. Ferner sprach gegen die Angeklagte die Aussage der Martha Thom, daß die Brüschke mit ihrem eigenen Schlüssel, welcher paßte, die Kommode geöffnet habe und daraus den Schlüssel zu dem geheimen Geldspind entnahm. Das Geld, welches die Brüschke gestohlen habe, hätten sie theils zusammen ausgegeben, theils getheilt. Der Buchhändler Auerbach bekundete, daß die Angeklagte in Gemeinschaft mit der Martha Thom für etwa 150 M. Photographie- und Poesie-Albums sowie Märchenbücher bei ihm gekauft hätten. Bei einem Gold-

arbeiter haben beide Schmucksachen erstanden, doch hat dies die kleine Martha Thom zeitweilig auch allein gethan. Dem Gerichtshof wurde es schwierig, die Schuldfrage zu lösen; nach langer Berathung gelangte derselbe aber doch zu der Ueberzeugung, daß die Angeklagte mit der Tochter der Herrschaft die Diebstähle verübt, und daß sie das Kind verführt habe. Es wurde daher trotz der bisherigen Unbescholtenheit der Angeklagten auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und sofortige Verhaftung erkannt.

* **Gotha,** 11. Dez. Der Gymnasiast Kloß stand dem „Berl. Tageb l." zufolge vor der hiesigen Strafkammer wegen unsittlicher Handlungen mit Mädchen unter vierzehn Jahren. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte legte ein offenes Geständniß ab. Unter der Berücksichtigung seiner Jugend wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Das Urtheil lautete auf acht Monate Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 12. Dez. Eine Wiederholung der Menzelfeier fand am Mittwoch Abend in Krolls Theater zum Besten der Unterstützungskassen des Vereins „Berliner Künstler" und des Vereins „Berliner Presse" statt. Der weite Raum des Krollschen Theaters war mit einer erwartungsvollen und festlich gestimmten Menge gefüllt, die es mit besonderer Freude erfüllte, daß sich Meister Menzel durch die Bitten des Komitees hatte bewegen lassen, auch der zweiten Vorstellung beizuwohnen. So ward der Meister der Gegenstand erneuerter Huldigungen, die sich bis zum Enthusiasmus steigerten, als die drei Künstlerinnen, welche im Wolffschen Festspiel mitwirkten, Frau v. Hochenburger, Fräulein Poppe und Fräulein Lindner sich von der Bühne aus in Menzels Loge begaben und ihm einen prachtvollen Lorbeerkranz überreichten.

Konfessionelle Studentenverbindungen. Beim Rektor der Berliner Thierärztlichen Hochschule war im vergangenen Semester der Antrag gestellt worden, die Gründung einer katholischen Studentenverbindung zu gestatten. Der Rektor versagte jedoch die Genehmigung. Die Studirenden haben sich nunmehr beschwerdeführend an den Minister gewandt. In den Lehrkreisen der Hochschule ist man der Ansicht, daß es eine Berechtigung habe, wenn etwa katholische Studenten der Theologie und verwandter philologisch-philosophischer Fächer sich vereinigten; unter angehenden Thierärzten jedoch habe die an der Hochschule markirte konfessionelle Scheidung gar keinen Sinn und würde zu Streitigkeiten und Hader führen.

Die zweite des Mordes an dem Bahnwärter Schulz in Teltow verdächtige Persönlichkeit, der arbeitslose Kutscher Adolf Wehlan ist heute Nachmittag 5 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße festgenommen worden und hat vor der Kriminalpolizei bereits ein Geständniß abgelegt. Der früher verhaftete Karl Kurz hatte die Sache bekanntlich so dargestellt, daß Wehlan allein der Thäter gewesen wäre. Das trifft nach dem Geständnisse Wehlans nicht zu, vielmehr sind hiernach Beide gleich schuldig. Wehlan erklärt, daß er mit Kurz gemeinschaftlich den Raubmord in der Weise ausgeführt habe, daß er den alten Mann niedergeschlagen und Kurz ihm darauf die tödtlichen Stiche und den Schnitt in den Hals beigebracht habe. Den Raub von 1500 Mark hätten sie sich dann getheilt. Die Ergreifung des Wehlan erfolgte unter eigenthümlichen Umständen im Gange des Bahnhofes Friedrichstraße vor dem Wartesaal zweiter Klasse. Hier stand Wehlan, der wohl im Begriffe war, von Berlin abzufahren, aber noch keine Fahrkarte gelöst hatte, als vom Bahnsteige herab die Mutter des Kurz kam. Die Frau, die noch immer an die Unschuld ihres Sohnes glaubt, war zur Vernehmung im Gerichtsgebäude zu Moabit gewesen. Sobald Wehlan, den sie kennt, ihrer ansichtig wurde, wollte er fliehen. Frau Kurz aber eilte ihm nach und rief einem Bahnbeamten zu, er möge einen Schutzmann holen. Von der Bahnwache kam denn auch gleich ein Beamter, der den Wehlan festnahm.

† **Prinz Leopold von Bayern und der preußische Oberst.** Emil Rhisos Rangabé, der Sohn des griechischen Staatsmannes, nahm als preußischer Artillerieoffizier am Kriege 1870 theil. Unter anderem erzählt er in seinen „Erinnerungen" (Leipzig, Reklam): „Während der Schlacht bei Beaugency war auf unserem linken Flügel eine bayrische Batterie aufgestellt, die allzu schnell darauf los kanonirte. Die Folge davon war, daß sie in kurzem ihre Munition verbraucht hatte. Darauf kam ihr Hauptmann zu uns herüber, bat uns um Schießbedarf und empfing von uns zwei Wagen voll. Zum Unglück für den Hauptmann sah unser Oberst, der wegen seiner Strenge bekannt war, den Vorgang mit an, wandte sich spornstreichs zu ihm hin und sagte: „Herr Hauptmann, ich bin der Oberst dieser Batterie und als Ihr Vorgesetzter befehle ich Ihnen, nicht so hastig zu schießen. Wir führen nicht so viel Munition bei uns, um sie an solche zu verschenken, die sie verschwenden; wir haben gelernt, einen besserer Gebrauch davon zu machen. Ich ersuche Sie, mir nicht wieder Anlaß zum Tadel zu geben." Der Hauptmann grüßte militärisch und antwortete: „Zu Befehl, Herr Oberst!" Während dieser ihm den Rücken wandte und sich entfernen wollte, trat ein Soldat mit einer Meldung an den Hauptmann heran und redete ihn „Königl. Hoheit" an. Nun fragte der Oberst einen, wer der Hauptmann sei, und erhielt die Antwort: „Prinz Leopold von Bayern." Sobald der Oberst dies vernommen, ritt er zu dem Hauptmann zurück, stieg vom Pferde, verneigte sich tief vor ihm und sprach: „Verzeihen Sie, Königliche Hoheit! Als ich jene Worte an Sie richtete, wußte ich nicht, wer Sie waren. Trotzdem halte ich meine Worte aufrecht."

† **„Eine Gemeinheit rohester Art"** nennt mit Recht die „Köln. Volks-Ztg." nachstehenden Artikel des bekannten Reichstags-Abg. Dr. Sigl im „Bayr. Vaterland" vom 6. d. M.: „Vor einigen Tagen konnten wir die Freudenbotschaft melden, daß dem Beherrscher der Gläubigen, der an ihn Glaubenden „Patrioten" nämlich, dem Dr. Orterer, ein Büblein, Stammhalter und künftiger Staatsalmosenempfänger und Nachfolger, geboren worden. Es wär' so schön gewesen, aber — es hat nicht sollen sein, und er selbst ist schuld daran. In überschwänglichem Stolze präsentirte sich Dr. Orterer seinem Nachfolger in der Herrschaft mit den Worten: „Mein Sohn! sieh da Deinen Vater! Das Kindlein erschrak, neigte sich auf die Seite und starb. Der Anblick war zu viel für das Kindlein! Großartig war das Begräbniß, wie sich's geziemt für die Größe und Bedeutung des Vaters: sämmtliche Professoren und ein Zug Schüler, das Klerikal-Seminar und die hohe Geistlichkeit betheiligten sich daran, hinter dem Sarge, den die Todtenfrau unter'm resp. auf dem Arm trug, schritt Präsident von Sicherer, Dr. Orterer und der Bürgermeister allda, verschiedene andere — Verehrer und Verehrerinnen des großen Mannes, die das „trauernde Vaterland" repräsentiren." In ganz Deutschland dürfte kein zweiter es fertig bringen, einen Vater beim Tode seines Kindes in der gemeinsten Weise zu verhöhnen.

† **Auf der Löwenjagd** sind dem britischen Artilleriemajor Sandbach, der vor einigen Wochen nach dem Somalilande reiste, um dort dem Jagdsport zu huldigen, von einer verwundeten Löwin Arme und Hände zermalmt worden. Die Treiber hatten das Raubthier aus dem Dickicht getrieben, als der Major es schwer durch einen Schuß verwundete. Der Obertreiber, der bei dem Major stand, feuerte beide Läufe seines Gewehrs sofort auf die Bestie. Die Folge war, daß sie sich auf ihn stürzte und ihn mit einem Tatzenschlag auf den Kopf tödtete. Darauf feuerte der Major einen neuen Schuß auf die Löwin ab. Die Bestie stürzte sich sofort auf den Offizier. Da dieser jetzt keine Patrone mehr hatte, so stieß er sein Gewehr dem Thiere in den Hals, während es ihm einen Arm zerfleischte und auch den anderen zu erreichen suchte. Schließlich fand die Löwin ihren Tod durch die Speere der Eingeborenen. Der arg verwundete Major wurde nach Aden gebracht. Die Reise dauerte zehn Tage. Während der Fahrt stellte sich Gangrän an einem Arm ein, weshalb er amputirt werden mußte. Wahrscheinlich muß auch der andere Arm abgenommen werden.

† **Mord und Selbstmord aus Liebe bezw. Rache.** In dem lübeckischen Dorfe Dissau unterhielt, wie man den „B. N. N." schreibt, ein bei einem Hufner in Stellung befindliches Mädchen Anna Wiedmann aus Lübeck ein Liebesverhältniß mit dem 25jährigen Knecht Peter Anderson aus Schweden. In letzter Zeit gab das blühende, lebenslustige Mädchen zu erkennen, daß sie gewillt sei, dieses Verhältniß zu lösen; gleichzeitig aber äußerte sie ihren Freundinnen gegenüber, daß sie deswegen von Anderson Gewaltthätigkeiten befürchte. Sobald sie einen Weg aus dem Hause that, bat sie eine Freundin, sie wieder nach Hause zu begleiten. So auch am letzten Sonntag Abend. Der Knecht hatte sich in die Kammer des Mädchens eingeschlichen und dort die Rückkehr seiner ehemaligen Geliebten abgewartet. Nachdem diese erschien, würgte der Unmensch zunächst das ahnungslose Mädchen und hing dann die Leiche an einem Handtuch in der Kammer auf, um damit glauben zu machen, das Mädchen habe sich selbst gemordet. Der Mörder hat seinem Leben gleich nach der That durch Erhängen ein Ende gemacht. Man fand ihn im Curauer Gehölz.

† **Das Loch in Eisleben,** das in der vorigen Woche in der Hohethorstraße entstanden ist, war mit Schlacken zugefüllt worden, doch ist in der Nacht zum Mittwoch an jener Stelle abermals eine Senkung von 2 Metern Tiefe und 4 Metern Breite und Länge entstanden, die sich, da auch ein Bruch der Wasserleitung entstand, bald mit Wasser füllte.

† **Drei Kompagnien eingeschneit.** Wie aus Genua gemeldet wird, befinden sich auf dem Colle della Forca drei Kompagnien italienischer Alpentruppen sammt dem Befehlshaber verschneit, so daß sie einstweilen dort in den Baracken einen Witterungsumschlag abwarten müssen. Da genug Proviant vorhanden ist, so liegt eine Gefährdung der Mannschaften bis jetzt nicht vor.

† **Das Haus der Jeanne d'Arc** wird gegenwärtig in Orleans zum Verkauf ausgeboten. Die Jungfrau von Orleans hat wirklich darin gewohnt. Das ziemlich gut erhaltene Aeußere trägt ganz das Gepräge des 14. Jahrhunderts und hat auch künstlerischen Werth. Die Presse tritt dafür ein, daß das Haus vom Staat oder der Stadt angekauft werde und als Nationaldenkmal erhalten bleibe.

Marktberichte.

** **Breslau,** 13. Dezbr. [Privatbericht.] Bei stärkerem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Weizen gut behauptet, weißer per 100 Kilogr. 14,60 bis 14.90 M., gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 Mark, feinster über Notiz. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,30—11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. 10,20—11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 M., neuer per 100 Kilo 10,25—11,00 M. Erbsen etwas besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 12,70—14,20 M., Viktoria- per 100 Kilo 13,50—15,00 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,70—12,70 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, gelbe 9,25 bis 9,75 M., feinste darüber, blaue 7,75—8,25 M. — Wicken besser beachtet, per 100 Kilogramm 10,00—10,00—12,00 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlagleinsaat matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 16,00 bis 15,00 Mark. — Winterraps matt, per 100 Kilogramm 17,30 bis 18,00 bis 18,80 Mark. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 16,10 bis 16,90 bis 17,50 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mark. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen schwache Kauflust, rother per 50 Kilo 23—30—35—38 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—35—45—57 M. — Schwedisch Kleesamen sehr ruhig, per 50 Kilogramm 20 bis 25 bis 35 Mark, in feinsten Qualitäten höher. — Gelbkleesamen per 50 Kilogramm 11—12—13 Mark. — Tannenklee wenig begehrt, per 50 Kilogramm 22—25—30 Mark. — Tymothee p. 50 Kilo 15—18—20—26 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 M. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8—10 Pf., per 50 Kilogramm 1,10—1,30 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogr. 13—14,50 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,9
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,8
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,0
Hafer		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,7
Erbsen		14,20	13,20	12,70	12,20	11,70	11,2

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,70 M., mittlere 18,00 M., ordinäre Waare 17,30 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,50 M., mittlere 16,90 M., ordinäre Waare 16,20 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

Breslau, 13. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49.70 M., 70er 30.20 M. Tendenz: Unverändert.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. Dezember. **Schlußkurse**

			N.v.12.
Weizen	pr. Dezbr.	144 50	144 50
do.	pr. Mai	148 75	148 75
Roggen	pr. Dezbr.	119 —	119 —
do.	pr. Mai	124 75	124 75
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v.12.
do.	70 er loko ohne Faß	32 50	32 50
do.	70 er Dezbr.	37 —	36 90
do.	70 er April	— —	— —
do.	70 er Mai	37 60	37 50
do.	70 er Juni	37 90	37 80
do.	70 er Juli	38 20	38 10
do.	50 er loko ohne Faß	52 10	52 10

		N.v.12.			N.v.12.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 50	99 50	Russ. Banknoten	218 60	218 50
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfandb.	103 10	103 10
do. 3½% do.	104 20	104 10	Ungar. 4% Goldr.	102 30	102 40
Pos. 4% Pfandbr.	101 30	101 20	do. 4% Kronenr.	98 10	98 30
do. 3½% do.	100 25	100 50	Oesterr. Kred.-Akt. ultimo	229 70	231 40
do. 4% Rentenb.	105 —	105 10	Lombarden ultimo	42 20	42 70
do. 3½% do.	102 10	102 40	Disk. Kommandit ultimo	208 40	210 40
do. Prov.-Oblig	100 75	101 20			
Neue Pos. Stadtanl.	—	— —	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr. Banknoten	168 —	168 20			
Oester. Silberrente	99 50	99 70			

Ostpr. Südb. E. S. A.	88 75	88 —	Dortm. St.-Pr. La. A.	54 90	54 40
Mainz Ludwigsh dt.	117 —	117 10	Gelsenkirch. Kohlen	170 75	170 60
Marienb. Mlaw do	74 75	75 —	Inowrazl. Steinsalz	55 —	55 60
Lux. Prinz Henry	71 25	72 —	Chem. Fabrik Milch	125 60	126 60
Poln. 4½% Pdbrf.	67 25	67 30	Oberschl. Eis.-Ind. A.	93 50	96 —
Griech. 4% Goldr.	26 30	26 25	Hugger-Aktien	144 —	145 —
Italien. 3% Rente.	85 30	85 50	Chem. Fabr. Union	105 —	105 —
do 3% Eisenb.-Obl.	52 70	52 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	91 70	91 60	It. Mittelm. E. St. A.	89 30	89 30
Russ. 4% Staatsr.	66 25	66 25	Schweizer Centr.	130 25	131 75
Rum. 4% Anl. 1890	86 50	86 75	Warschau-Wiener	261 —	261 25
Serb. Rente 1885	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	146 25	147 —
Türken Loose	106 10	107 10	Deutsche Bank-Aktien	187 25	188 30
Disk.-Kommandit.	207 60	208 20	Königs- und Laurah	144 10	143 60
Pos. Prov. B. B.	107 50	109 —	Bochumer Gußstahl	149 50	150 —
Pos. Spritfabrik	170 60	170 60	Pr. Consf. 3%	99 70	99 70
Schwarzkopf	243 —	243 10			

Nachbörse: Kredit: 230 25. Diskonto-Kommandit 208,75, Russ. Noten 218,—, Pos. 4% Pfandbr. 101 30 bz., 3½% Pos. Pfandbr. 100 25 bz. u. Br. Deutsche Bank 187,90, 1890er Mexikaner 91,70 Laurahütte 144 60.

Hamburg, 13. Dez. [Salpeter.] Loko 7,17½ M., Febr.-März 1896 7,30 M. Tendenz: Ruhig.

London, 13. Dez. 6% Javazucker 12⅝, stetig. Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: Stetig.

London, 13. Dez. [Getreidemarkt.] Markt ruhig, englischer Weizen stetig, fremder fest. Mais unverändert, Mehl, Gerste und Hafer fest. Schwimmendes Getreide geschäftslos. Angekommenes Getreide: Weizen 22 220, Gerste 10 120, Hafer 8310 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 14. Dezbr.

Etwas wärmeres, veränderliches, vorwiegend trübes Wetter mit Niederschlägen und starken, zeitweise stürmischen westlichen Winden.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 13. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schuhmacher Josef Mehr mit Josefa Kaczmarek. Kaufmann Max Hirsch mit Therese Abraham.

Eheschließungen:

Königl. Schutzmann Hermann Neumann mit Marie Modro.

Geburten:

Ein Sohn: Zeugfeldwebel Julius Hoffmann. Kellner Kasimir Dryjalski.

Eine Tochter: Dachdecker Julius Kretschmer. Kaufmann Gerhard Hensel.

Sterbefälle:

Wittwe Josefa Pfenniger geb Kowalewska 64 J. Ernst Seiler 7 Mon. Stanislaus Skalski 3 Mon. Wittwe Rosalie Backa geb. Lißner 63 J. Ludwig Urbanski 4 Mon.

Häusliche Kunst. Eine unentbehrliche Stütze in jedem Haushalt ist in den letzten Jahrzehnten die Nähmaschine geworden. Undenkbar ist heute ein Hauswesen ohne sie, die stets bereite Gehülfin bei den vielerlei Anforderungen, die Kleidung und die mannigfaltigen sonstigen häuslichen Bedürfnisse an die fleißige Hand der Hausfrau stellen. — Aber etwas anderes als ein nützliches Hausgeräth hat man in der Nähmaschine bisher meistens nicht erblickt; sie auch in den Dienst der häuslichen Kunst zu stellen, hat erst in neuerer Zeit das bekannte Nähmaschinen-Geschäft der Singer Co. Act. Ges. (vorm G. Neidlinger) unternommen. — Wer Gelegenheit hatte, eine der von dieser Firma in verschiedenen Städten so geschmackvoll arrangirten Ausstellungen von auf der Singer Nähmaschine hergestellten Kunststickereien, die meisterhafte Ausführung in den mannigfachsten Stoffen und Stichformen, die Farbenpracht und künstlerische Abtönung der Seidenstickerei zu sehen und zu bewundern, der wird sich gesagt haben, daß diesem Unternehmen ein glänzender Erfolg sicher sei; und in der That, das Interesse der Damenwelt an diesem der häuslichen Kunst neu eröffneten Gebiet ist ein so allgemeines geworden, daß eine Singer Maschine für Kunststickerei heute in so manchem Hause die angenehmste Ueberraschung zum Weihnachtsfeste sein wird. — Was ein solches Geschenk um so werthvoller macht, ist der Umstand, daß bei der ausgezeichneten mechanischen Ausführung der Singer Maschinen, dieselbe Familien-Maschine, auf welcher alle häuslichen Arbeiten verrichtet werden, auch fähig ist, die schönsten Kunststickereien zu schaffen. Jede Maschine läßt sich nach Auswechseln weniger Theile für beides benutzen, und der Unterricht wird ebenso wie für die häuslichen Arbeiten auch in der Kunststickerei durch ein geschultes Damenpersonal gratis ertheilt. — In dem Geschäft der Singer Co. Act. Ges. (vormals G. Neidlinger) Wilhelmstraße 27 sind die Original Singer Nähmaschinen in einfachen bis zu den elegantesten Salon-Ausstattungen vorräthig, so daß auch in Bezug auf das Aeußere allen, selbst den höchstgestellten Ansprüchen Rechnung getragen ist.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß das unter der Firma **H. Goldstein** hierselbst bestehende Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Hermann Goldstein** hier übergegangen ist, der dasselbe unter unveränderter Firma fortführt. 17272

Die Firma ist unter Nr. 59 des Firmenregisters mit dem Bemerken neu eingetragen, daß deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Goldstein** in **Labischin** ist.

Labischin, den 2. Dezbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute bei der Nr. 3 vermerkt worden, daß die dem Kaufmann **Hermann Goldstein** für die Firma **H. Goldstein** hier ertheilte Prokura erloschen ist.

Labischin, den 6. Dezbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Fraustadt, den 25. Nov. 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Ilgen Blatt 153, 114, Acker 73 und 26 auf den Namen der Kutschner **Joseph** und **Veronika** geb. **Rademacher-Klupsch**'schen Eheleute zu Ilgen eingetragenen, zu Ilgen belegenen Grundstücke

am 15. April 1896,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 17274

Die Grundstücke sind und zwar Ilgen 153 mit 20,97 M., Ilgen 114 mit 8,31 M., Ilgen 73 Acker mit 14,82 M., Ilgen 26 mit 18,54 M. Reinertrag und einer Fläche von Ilgen 153 mit 5 Hekt. 13 Ar 50 Quadratmeter, Ilgen 114 mit 1 Hekt. 58 Ar 60 Quadratmeter, Ilgen 73 Acker mit 3 Hekt. 68 Ar 20 Quadratmeter, Ilgen 26 mit 3 Hektar 32 Ar 40 Quadratmeter zur Grundsteuer, Ilgen 153 auch mit 50 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 1 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. April 1896,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Die am 2. Januar 1896 fällig werdenden sowie die früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen **Zinsscheine** (4½ %ige Rente) zu den **Stamm Aktien der Stargard Posener Eisenbahn** werden eingelöst:

a. vom **21. Dezember d. Js. ab** bei den Königlichen Eisenbahnhauptkassen in Breslau und Berlin in den gewöhnlichen Geschäftsstunden,

b. in der Zeit vom **2. bis 31. Januar k. Js.** bei dem Bankhause Wm. Schlutow in Stettin. 17275

Die Zinsscheine sind mit einem, vom Inhaber derselben unterschriebenen, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden **Verzeichnisse** abzuliefern. Formulare zu diesem Einlösungs-Verzeichniß werden bei den vorgenannten Eisenbahn-Hauptkassen unentgeltlich verabfolgt.

Breslau, den 9. Dezember 1895.

Königliche Eisenbahndirektion.

Holz-Verkauf.

Aus der Majorats-Forst **Obrzycko** sollen Dienstag, den 17. Dezember cr., Vormittags von 10 Uhr ab, im Gastlokale des Herrn Zbonikowski zu Obersitzko ca. 1200 stehende 100 bis 120 j. Kiefern, größtentheils Schneideholz, zum Verkauf gestellt werden. 17288

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Grünberg, den 10. Dez. 1895.

Das Forstamt.

Die Errichtung von 7 Arbeiter-Wohngebäuden nebst sämmtlichen Nebenanlagen auf den Bahnhöfen Posen und Jarotschin soll im Ganzen oder in zwei Loose getheilt gegen Zahlung einer **Gesammtsumme** vergeben werden.

Loos I umfaßt die Ausführung von 4 Wohngebäuden nebst Nebenanlagen auf Bahnhof Posen, und Loos II die Errichtung von 3 Wohnhäusern 2c. auf dem Bahnhofe Jarotschin.

Termin zur Eröffnung der Angebote

am 20. Dez. d. J.

Vormittags 11 Uhr. Die Verdingungsunterlagen für beide Loose sind zum Preise von 5 M. und für jedes einzelne Loos zum Preise von 3 M. von unserem technischen Bureau hierselbst, St. Martinstr. Nr. 40, zu beziehen, wohin auch die Angebote zu senden sind. 17026

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 3. Dezember 1895.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Amtsgerichts wird eine größere Partie alter Akten — circa 122 Centner — am 17292

Montag, den 23. Dezember 1895, Vorm. 10 Uhr,

in dem ehemaligen Gerichtsvollzieher-Pfandlokale im hiesigen Landgerichtsgebäude, Wilhelmstraße Nr. 32, an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Posen, den 11. Dezember 1895.

Mühlnickel,

Erster Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

— I A. 14/136 —

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 14810

Gerson Jarecki,

Ritterstraße 37, Posen.

Geschäftsverkauf.

Ein hierorts in bester Lage **gut eingeführtes** Schuhwaarengeschäft ist wegen Krankheit des Besitzers unter **sehr günstigen** Bedingungen zu verkaufen.

Offert. u. I. K. postlagernd.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Destillation

(Ausschank) mit Grundstück hier od. auswärts event. mit Gasthof sofort zu kaufen gesucht. Offert. sub J A postlagernd Posen erb.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 15469

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei:

Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, L. J. Birnbaum, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer, Paul Wolff und S. Lipinski, St. Lazarus.

Nur Prima

Junges Ochsenfleisch,

Fleisch von Mastkälbern und engl. Lamm, sowie

Mastputen,

„ **Gänse,**

„ **Enten,** 16950

„ **Poularden,**

ausgesucht feine Waare, empfiehlt

Adolf Cohn,

Nr. 23. Wilhelmstr. Nr. 23.

Speisekartoffeln

in bester Qualität, verkauft

A. Scholz, Schilling.

(Telephon 167) 12636

Täglich frischen Gänsebraten, geschlachtete Gänse, Gänseklein. Bestellungen zum Fest werden rechtzeitig erbeten. **11. Lehmanns Nachfolg. Schütze, Ostrowek 11.**

Aeltestes Kohlengeschäft

gegründet 1858,

empfiehlt in bekannter **Primawaare**

Steinkohlen, Coaks, Anthracit, Briquettes, Kloben- u. Kleinholz

in **allen** Quantitäten bis in die Aufbewahrungsräume, auch in **plombirten Säcken.** 17021

Strengste Gewichtskontrole!

Carl Hartwig,

Posen,

Wasserstraße 16, Kohlenbahnhof.

Die neue Ausgabe 1896 des

Handbuchs des Grundbesitzes der Provinz Posen, Preis 10,00

ist soeben eingetroffen bei 17306

Louis Türk,

Wilhelmspl. 4.

Mieths-Gesuche.

1 Laden

im Neubau **St. Adalbert 3** zu vermiethen. 16996

Mittelwohnungen

im Neubau **St. Adalbert Nr. 3** vom 1. April ab zu vermiethen.

Wienerstr. 8 II, Wohn. v. 4—5 Zim. weg. Umzug aufs Land per 1. Januar billig zu verm. Näh. beim Haushälter. 17099

Umzugshalber sofort e. freundl. Wohnung 4 Zimmer u. Küche **Gr. Gerberstr. 23 III.** Anfrage part. links beim Wirth.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, sep. Eing. bill. zu v. Breitestr. 25 I., Ecke, Klosterstr. 1, M. Witkowska.

Zum 1. Januar 1896 wird ein unverheiratheter 17201

Milchmeier

gesucht, der mit der Lefeldschen Zentrifuge bekannt ist. Off. mit Zeugnißabschr. an Administrator A. Anders, in Ostrowy, Gouv. Warschau (Russ.-Polen). Kenntniß der poln. Sprache nicht erforderlich.

Zum 1. Januar oder früher wird in einer Offizierfamilie eine

Kindergärtnerin

I. Klasse, welche schon unterrichtet hat, gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind postlagernd Inowrazlaw unt. Chiffre E. J. 101 einzusenden. 17203

Zum Antritt p. 1. Januar 1896 suche ich einen tüchtigen selbständigen 17209

Destillateur,

mos. Glaubens, bei hohem Gehalt.

S. Kosterlitz,

Zabrze O. S.

Suche für mein Fleisch- und Wurstgeschäft per 1. Januar 1896 eine Verkäuferin, der deutschen und poln. Sprache mächtig.

E. Schnierl, 17312

Halbdorfstraße 8, Posen.

Für unsere **Getreide-, Sämereien- und Futterhandlung** suchen per 1. Januar

einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen und möglichst der polnischen Sprache mächtig unter günstigen Bedingungen. 17210

M. Kalmus & Sohn,

Lissa i. P.

Stellen-Gesuche.

Kaufmann,

28 J., bisher in Getreide- und Fabrikgeschäften thätig, deutsch u. poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Januar **Stellung** als Buchh., Korrespondent oder Reisender. Gefl. Offert. u. M. 1836 an die Exp. d. Culmer Ztg. W./Pr. erb.

Für einen lahmen **Schneiderlehrling** sofort Unterkommen gesucht. 17322

Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Kürschners Lexikalische Zwillinge

deutsch englisch französisch italienisch lateinisch

Sentenzen Namens-Lexikon

sind die billigsten Bücher der Welt

Ueber 600 Porträts aller Zeiten und Nationen

Für jedes Alter und jeden Stand

reichhaltig vielseitig

Fremdwörterbuch

ersetzen eine ganze Bibliothek

Beantwortet 100.000e von Fragen

2262 schwarze 455 farbige Illustrationen

Stattliches Aeussere

jedes Buch ist 23½ cm hoch 18 cm breit 6 cm dick

Solider geschmackvoller Einband

Reichster Wortschatz

Hermann Hillger Verlag Berlin

Joseph Kürschners

Welt-Sprachen Lexikon vollständig in einem Band

Universal Konversations Lexikon vollständig in einem Band

MARK 3 MARK

Kürschners Lexikalische Zwillinge

jeder Band komplet kostet MARK 3 MARK

(für ausserhalb Porto u Verpackung für 1-3 Expl 60 Pf.)

einzeln oder zusammen zu beziehen durch die Expedition

der **„Posener Zeitung“.**

Eleg. möbl. Logis

für einen einzelnen Herrn, Viktoriastraße Nr. 6 part. zu verm.

Möbl. Zimmer sucht junger Mann per 1. Januar. Offerten mit Preisangabe incl. Kaffee, Bedienung. K. 414 Bahnpostamt.

Langestr. 8, 1. Et., sind ganz renov. gef. Wohn. à 4 Zim. m. Balk., auch 2 möbl. Z. 1. Et. f. 36 M. sogl. z. v.

Bismarckstr. 6 I

Wohnung 3 Z. mit Balkon, Küche und sämmtl. Nebengel. im Ganzen oder getheilt per sofort oder später billig zu verm. Besichtigung täglich bis 10½ Uhr Vorm. 17326

Stellen-Angebote.

Suche per sofort oder 1. Januar 1896 einen **praktischen**

Destillateur,

der polnischen Sprache mächtig, für die Reise, Comptoir und Expedition. 17287

Offerten nebst Gehalts-Ansprüche zu richten an

Moritz Wagner,

Krotoschin.

Marken verbeten.

Gegen hohe Provisionen sucht renommirte Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft für Posen tüchtige Acquisiteure und Platzagenten. Offerten sub E. H. an die Exped. erbeten.

Damen

können sich durch Verkauf von **geröstetem Kaffee** in ½ u. ¼ Pfd. Packeten — der Marke einer hochangesehenen bekannten Firma — lohnenden Verdienst verschaffen. 17282

Franko-Offerten unter D. 222 an die Exped. d. Zeitung.

Vertreter

m. Branche und Kundschaft vertraut, per sof. ev. f. ganze Provinz gesucht von erster Berliner **Gasglühlicht Fabrik.** Off. sub O. A. 524 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW., 19. 17280

Von einer **renom. Brauerei** wird ein 17295

tüchtiger Restaurateur

für ein hiesiges **größeres Local gesucht.** Offert. A. B. 3 postlagernd Posen I.

In uns. Manuf.-, Tuch- und Modew.-Geschäft (Verkauf zu streng festen Preisen) findet per 1. Januar 1896 ein besonders gewandter und erfahrener

erster junger Mann, selbständiger Verkäufer,

bewährte tüchtige Kraft, mos. Conf. u. beid. Landesspr. mächt. **bei hohem Salair dauernde Stellung.** Off. erb. unt. Beifüg. d. Zeugn.-Kop. u. mit Ang. d. Gehaltsansp. 17284

Zadek Lewin Söhne,

Mogilno.

Flotter Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig, welcher die Kurzwaarenbranche genau kennt und mit Erfolg **gereist hat,** findet bei hohem Salair p. 1. Jan. 96 Stellung.

D. B. Cohn, Posen,

Kurzwaaren-Engros. 17212

In meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft findet von sofort oder später ein junges

tüchtiges Mädchen

aus anständiger mos. Familie, das schon in solch einem Geschäft gewesen ist, Stellung. 17247

M. Galliner

in Gnesen.

Direct an Private

versendet s. reell. Fabrikate Buckskin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffe. Muster fr. geg. fr.

E. Manno, Cottbus 26.

Porzellan

z. bek. bill. Preisen neu angek.

Wronkerstr. 24,

Porzellanmalerei. 17320

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an. Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Christbaumconfect

Kistel ca. 440 kleine oder 220 große Stück 2,50 M. Nachnahme, bei 5 Kistel franco. **Paul Benedix, Dresden N. 12.**

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & Co.,

Pr. Stargard.

Preussische Pfandbrief-Bank zu Berlin.

Die am 2. Januar 1896 fälligen Coupons unserer

3½ % Hypotheken-Pfandbriefe

und unserer 17285

3½ u. 4 % Hypotheken-Antheil-Certificate

werden bereits vom 15. December cr. ab in Berlin an unserer Kasse, Mauerstraße 66, und auswärts von denjenigen Bankfirmen eingelöst, welche den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Um eine schnellere Räumung meines Waarenlagers zu ermöglichen, verkaufe

Blumenvasen, Aufsätze, Bowlen, Figuren, Likörservice 2c.

unter Fabrikpreisen.

Louis Moebius,

Bismarckstr. 5. 17132

Gebr. Steiner Conditorei und Spezialgeschäft für (mehrfach prämiirt) zuletzt mit goldener Medaille **Marcipan**

Königsberg i. Pr. (geeignetes Weihnachtsgeschenk)

versenden ihr unübertroffenes Fabrikat nach jeder Entfernung des Inlandes und exportiren nach aller Herren Ländern. Das Pfund kostet incl. Emballage 1,80 M. **Marcipane** werden in jeder Grösse angefertigt, von 1—100 Pfund schwer, sowie kleinere Stücke, 10, 20, 40 Stück per Pfund.

Telegramm-Adresse: Marcipansteiner Königsbergpreussen

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 15964

Krotoschiner Maschinenfabrik. Krotoschin.

Die

„Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung national-liberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 1. Quartal 1896 ein. — Das nunmehr fertiggestellte

Deutsche Banquier-Buch

(5. Auflage)

wird, soweit Vorrath reicht, abgegeben:

brochirt . . für M. 12,—
gebunden . . „ „ 13,50
durchschossen „ „ 16,50

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gewährt, jedoch nur **direct** von der

17283 **Expedition**
Berlin W., Kronenstrasse 37.

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich, im größten Zeitungsformate, erscheinende

„Kreis-Zeitung

und General-Anzeiger für den Kreis Samter und angrenzende Kreise"

nebst den 5 Gratisbeilagen:

„Illustr. 8seitig. Unterhaltungsblatt" — „Deutsche Mode" — „Feld u. Garten" — „Spiel u. Sport" — „Handel und Wandel".

Die „Kreis-Zeitung" bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Anzeigen aller Art, Stellen-Gesuche und -Angebote, Amtliche und Holzverkaufs-Bekanntmachungen 2c. 2c.

Die „Kreis-Zeitung", einzigste in den Kreisen Samter, Obornik, Filehne, Birnbaum, Neutomischel, Meseritz erscheinende Zeitung, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 5gespaltene Petitzeile **10** Pfg. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probe-Nummern gratis und franco.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur 1,25 Mk., mit Bringerlohn 1,50 Mk.

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet 17170

die Expedition der „Kreis-Zeitung".

BÉNÉDICTINE

de l'**ABBAYE** de **FÉCAMP** (Seine-Inférieure) **Frankreich.**

DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Aerztlich empfohlen.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors: A. Legrand ainé

In Posen zu haben bei: **Jacob Appel, W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **J. N. Leitgeber,** Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jun.,** Berlinerstr. 20. 14607

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Neu! Keine schiefen Absätze mehr!

Kein Ausgleiten mehr!! Kein Metall!!

Absatzschoner „Triumph"

Patent amtlich geschützt. Jedermann kann sie selber anbringen. Das Praktischste und Dauerhafteste, das je geboten worden ist. **Preis 75 Pfennige pro Paar.** Porto bis 4 Paar 20 Pf., von 6 Paar an 10% Rabatt

Hermann Hurwitz & Co.,

Berlin C., Klosterstrasse 49.

Spezial-Geschäft für Patent-Artikel. 17279

Max Schaper

Atelier für Photographie

7. Berlinerstraße 7.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Weihnachts-Aufträge,

namentlich solche von **größeren Bildern,** bitte **möglichst zeitig** aufgeben zu wollen. 16478

Weihnachts-Ausverkauf

der Damen-Mäntel-Fabrik

nur Markt 641, S. Reinsch, nur Markt 641.

Erste und einzige Fabrik in Posen, verkauft so lange der Vorrath reicht, **Jaquets, hochmodern, weite Aermel, von 4—40 M., Mäntel** sehr elegant von 10—50 M., **Pellerinen,** einfach und doppelt von 3—30 M., **Abendmäntel** in **großer Auswahl.** 16370

Jugendschriften

nicht im Preise herabgesetzt, aber auch **nicht inhaltlich minderwerthig, in sehr reicher Auswahl** und zu **allen Preisen.** U. A.:

Für das Alter bis zu 7 Jahren:

Biller, D. liebe, liebe Großmama 3.—, Busch, Max u. Moritz 3.—, Flinzer-Bötticher, Wie die Thiere Soldaten werden wollten 3.—, Die Hausthiere (Unzerreißb. Bilderb.) Hey, Fabeln 6.—, 3.—, 2.50, 1.50, —.50, Hoffmann, Struwelpeter 1.80, Lechler, Kunterbunt 1. und 2. Reihe à 2.25, Leutemann, Unsere Thiere in Haus und Hof 3.—, Meggendorfer, Nimm mich mit: 3.50, Mach mich auf! 3.—, Lach mit mir! 2.50, Lustige Drehbilder 2.50, Bohny's neues Bilderbuch 4.50, Schumann, Was Großmutter erzählt 3.—, Stein, D. kl. Anna 3.—, Sprechende Thiere I u. II à 2.—, Reymond, Junge Welt 1.—, Was ist das? 1.25, Allerlei Soldaten 1.80, Große Menagerie 3.—, Herzblättchens Bilderbuch 2.50, Meggendorfer, Folgen der Zwietracht, D. wildgewordene Schwein, D. pfiffige Hamperl, Seifenblasen à 1.—, Was d. Kinde gefällt —.75, Tante Anstand 2.50 u. s. w., u. s. w.

Für das Alter von 8—12 Jahren:

de Amicis, Herz 2.80, Anders, Märchen von Rübezahl 2.50, Andersen's sämmtl. Märchen 7.—, 6.—, 4.50, 3.60, 2.—, 1.50, Barach, Reinecke Fuchs 3.—, Bechstein's Märch. 3.—, 1.80, 1.20, Beeg, Schulmädelgeschichten 3.—, Münchener Bilderbogen à 10 u. 15 Pf. dto. gbd. 3.40 u. 5.20, Campe, Robinson d. Jüngere 3.—, 1.80, 1.20. Grimm's Märchen 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, 1.20, 1.—. Gumbert, Herzblättchens Zeitvertreib Bd. 40 6.—, Hoffmann, Neuer deutscher Jugendfreund 6.—. Hoffmann, Märchenwundergarten 4.—, Hughes, Tom Browns Schuljahre 3.—, Kindergartenlaube 1.50, 2.,—, 2.50, Jugendgartenlaube 2.50, Schanz, Mädchentage 4.50, Spyri, Arthur und Squirrel, Aus d. Schweizer Bergen Keines zu klein, Was soll denn aus ihr werden? 2c. à 3.—, Stein, Puppe Wunderhold, Martens Tagebuch à 3.—, Thomas, Buch d. denkw. Entdeckungen I u. II à 2.50, dto. Erfindungen I/II à 2.50, Wildermuth, Aus Schloß u. Hütte, Von Berg und Thal à 4.50, Franz Hoffmann's Jugendbibl. à —.75, Nieritz, Erzählungen à —.50 u. s. w., u. s. w.

vorräthig in 17301

LOUIS TÜRK's Buchhandlung,

4. Wilhelmsplatz 4.

No 4711 Rheinveilchen

von Ferd. Mülhens No 4711 Köln a/Rh.

Der Wohlgeruch dieser Neuheit übertrifft alle Erwartungen und ist von dem Duft des frisch gepflückten Veilchens nicht zu unterscheiden.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-Handlungen.

Tafeläpfel

versendet g. Nachn., à Ctr. 12 M., Kalvill, Drüschen, Stettiner, Alexander. Verpackung frei. Postkolli frei. Nachn. 3 M. Grafensteiner 4 M. 16477

Schlutt, Stolp i. Pomm.

---

1 Restaurationsbuffet, 1 Ladentisch und 1 Repositorium, gut erhalten, preiswerth zu verkaufen. C. Ratt's Hotel. 17182

Nüsse.

Wall-, Lamberts- und Para-, Mohn, weiß und blau, empf.

J. N. Leitgeber,

Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Berliner Tageblatt

Den Ruf eines Weltblattes

hat sich das B. T. durch die allgemeine Verbreitung nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern erworben. Wo überhaupt im Ausland deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem B. T.

Diese universelle Verbreitung verdankt es seinem reichen, **gediegenen Inhalt,** sowie der **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten). Die Abonnenten des **B. T.** empfangen allwöchentlich folgende **fünf höchst werthvolle Separat-Beiblätter:**

Das illustrirte Witzblatt **„Ulk"**, die feuilletonistische Montagsausgabe **„Der Zeitgeist"**, die **„Technische Rundschau"**, das belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"** und die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft"**. Die sorgfältig redigirte, vollständige **„Handels-Zeitung"** des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes. Besonders haben zu diesem großem Erfolge auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste sowie die hervorragendsten belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des **„B. T."** erscheinen. Die Romane und Feuilletons des **B. T.** gelangen in **Deutschland allein** in diesem Blatte und **niemals gleichzeitig** in **anderen Zeitungen** zum Abdruck, wie dies jetzt vielfach üblich ist.

Im nächsten Quartal erscheint ein groß angelegter Roman aus der Feder des bekannten Volksmannes

Adolph Streckfuss:
„Aus dunkler Zeit."

Das deutsche Lesepublikum wird dieses nachgelassene Werk des kürzlich verstorbenen alten Achtundvierzigers, des hervorragenden Kenners jener sturmbewegten Zeit, sicherlich mit großem Interesse entgegennehmen. Wechselvolle, höchst spannende Handlung zeichnet diese Arbeit aus, welche, mit voller Zeitkenntniß geschrieben, der jetzigen Generation jene bedeutsame Epoche mit frischen naturwahren Farben vor Augen führt.

Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern. Probenummern franco. Inserate (Zeile 50 Pf) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands sowie im Auslande. 17166

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Lokales.

Posen, den 13. Dezember.

m. **Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt Dienstag Abend 8 Uhr im Saale des Restaurants Dümke ihre Dezembersitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Archivrath Dr. Prümers, eröffnete die recht gut besuchte Sitzung und theilte mit, daß der Gesellschaft wieder acht Mitglieder beigetreten sind. Vier Mitglieder davon gehören der Sektion Tremessen an, die unter ihrem neuen Geschäftsführer Herrn Distrikts-Kommissarius Eckardt ein reges Leben entwickelt. Die in Aussicht gestellte Jubiläumsschrift der historischen Gesellschaft ist zum Abschluß gebracht und wird den Mitgliedern noch vor Weihnachten zugeben. Nach diesen Mittheilungen hielt Herr Dr. Kiewning den angekündigten Vortrag über: „Die Besitznahme des Großherzogthums Posen im Jahre 1815." Es sei aus dem Vortrage Folgendes hervorgehoben. Die drohende Rückkehr Napoleons I. nach Frankreich 1815 löste den Wiener Kongreß auf und veranlaßte von neuem ein Bündniß der Großmächte Rußland, Oesterreich, England und Preußen gegen den Friedensstörer. Noch vor seiner Abreise von Wien verfügte der König Friedrich Wilhelm III. die Wiedervereinigung des Großherzogthums Posen mit Preußen und die Vereinigung des Netzedistrikts mit Posen. Am 15. Mai d. J. ernannte der König den früheren Kriegs- und Domänenrath Cerboni Sponsetti zum Oberpräsidenten der neuen Provinz und den Fürsten Anton Radziwill zum Statthalter. In einem Schreiben an den Letzteren baut der König auf dessen Anhänglichkeit und Interesse für das Königshaus und rechnet darauf, daß er durch strenge Gerechtigkeit und eifrige Fürsorge die Herzen der polnischen Unterthanen dem Könige gewinnen werde. Zu diesem Vertrauen war der König umsomehr berechtigt, als der Prinz Anton Radziwill durch seine Ehe mit der Tochter des Prinzen Ferdinand mit dem preußischen Königshause aufs Engste verschwägert war. Der Prinz Radziwill wird als ein vollendeter Weltmann geschildert, der eine tüchtige wissenschaftliche Bildung besaß und eine hochgeachtete Persönlichkeit war. Die Stellung des Fürsten in Posen war eine nichts weniger als klare. In dem Schreiben des Königs wird die Absicht kund gegeben, die Bewohner Posens durch die Sendung eines der Provinz durch die Geburt angehörigen Prinzen zu ehren; auch erwartete man, daß er die vorhandenen Gegensätze ausgleichen werde. In der Repräsentation war der Fürst dem Oberpräsidenten übergeordnet, in der Verwaltung dagegen untergeordnet. Die erste Aufgabe des Prinzen sollte die sein, an Stelle des Königs die Huldigung in Posen entgegenzunehmen, zu welchem Zwecke er nach Berlin reiste, um die Vorbereitungen hierzu zu treffen. Cerboni erklärte, daß die polnische Nation nach den vielen trüben Erfahrungen gern unter Preußens Schutz treten werde. Zum Militär-Gouverneur von Posen wurde General-Lieutenant von Thümen ernannt und er traf am 27. Mai über Meseritz in Posen ein, von einer Deputation des Magistrats, der Geistlichkeit und dem Stadtkommandanten Nikolai begrüßt. Ein Dr. Trese, Vorsteher der Provinzial-Hebammen-Anstalt, hielt Namens der Bürger-Deputation eine deutsche Ansprache. Ueberwältigt von dem frohen Empfang konnte von Thümen dem Könige die treue Gesinnung der Bevölkerung berichten, die sich auch sonst mehrfach kundgab, in einem Aufruf an die Söhne der Provinz zum Kampfe gegen Napoleon, in der Bildung eines Frauenvereins in Posen und in der Sammlung der jüdischen Gemeinde für freiwillige Jäger. Diese Opferwilligkeit berührte sehr angenehm, auch der König sprach dafür seinen besonderen Dank aus. Am 1. Juni 1815 traf der Oberpräsident Cerboni in Posen ein und am 8. Juni fand die feierliche Civilbesitznahme von Posen statt. Der kommandirende General und der Oberpräsident begaben sich in Begleitung vornehmer Polen nach dem Rathhause und der Regierung, wo die polnischen Adler abgenommen und die preußischen Adler angebracht wurden. Am nächsten Tage fand im Dome ein Hochamt statt, das der Erzbischof abhielt. Eine Parade, ein Festmahl für 187 Personen, eine Festvorstellung im Stadttheater und die Erleuchtung der Stadt waren zur Feier des Tages veranstaltet. Die Bevölkerung zeigte eine freudige Stimmung und im Allgemeinen eine treue Gesinnung für das Königshaus. Die jüdische Gemeinde veranstaltete eine besondere Feier und sammelte durch eine Kollekte 200 Thaler für die Militärlazarethe. General v. Thümen gab in einem Schreiben an den König allen Posener Unterthanen das beste Zeugniß, einige unruhige Köpfe würden bald zur Einsicht kommen. Geklagt wird dagegen über die russische Regierung, welche den preußischen Behörden viel zu schaffen mache. Aehnlich wie ihn Posen, spielte sich auch die Besitznahme in der Provinz ab. Unter Führung des Ministers von Breza reiste dann eine Deputation aus Posen nach Berlin, wo sie am 12. Juni eintraf, sämmtlichen Ministern Besuche machte und am 17. Juni vom Könige in Privataudienz zu Charlottenburg empfangen wurde. Am nächsten Tage nahm die Deputation an einem größeren Essen beim Staatskanzler v. Hardenberg Theil. Man gab den Deputirten die Versicherung, daß man nichts unterlassen werde, das Wohl der Provinz zu fördern. Inzwischen hatten die Vorbereitungen für die Huldigung ihren Anfang genommen und es waren hierzu 18 755 Thaler 10 Groschen bewilligt worden. Ziemlich viel Schwierigkeiten machten gewisse Aeußerlichkeiten. Ein Thron sollte aus Berlin hergeschafft werden. Für das Festmahl mußten die Bestecke ebenfalls aus Berlin geschickt werden, da Cerboni in Posen nicht einmal genug Champagnergläser (40 bis 50 Stück) auftreiben konnte. Lange Verhandlungen mußten sodann mit dem Staatskanzler in Berlin über die zur Huldigung einzuberufenden Deputirten und deren Wahl gepflogen werden. Schließlich wurde bestimmt, daß die Kreisbehörden je vier Deputirte aus dem Adel und der Geistlichkeit wählen und diese zur Huldigung erscheinen sollten. Die Wahl der Deputirten sollte vom 9. bis 10. Juli stattfinden. Sie ging fast überall glatt vor sich, nur in zwei Kreisen wurde sie verzögert, und in der Stadt Posen ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall, indem die Versammlung gegen die Wahl eines Kaufmannes Samuel Gumprecht protestirte, weil derselbe bei der Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Posen gegen den König von Preußen verletzende Aeußerungen gethan hatte. Infolge dieses Widerstandes entstand ein arger Tumult und schließlich wurde auf die Beschwerde von 30 Bürgern vom Oberpräsidenten der 20. Juli als neuer Wahltermin festgesetzt und an diesem wurden vier Deputirte gewählt, darunter der Stadtpräsident Batkowski. Außer den Kreisdeputirten wurden zu der Huldigung noch die Bürgermeister der Städte geladen. Am 19. Juli traf Fürst Anton Radziwill, der Statthalter von Posen, in Meseritz ein, auf das Herzlichste begrüßt. Am 20. Juli Nachmittags wurde seine Ankunft in Posen erwartet. Schon am frühen Morgen herrschte in der Stadt eine frohe Stimmung und die Bevölkerung eilte dem Ankommenden entgegen. Der Empfang war höchst feierlich und ehrenvoll. Ehrenjungfrauen streuten auf dem Wege Blumen und die Begeisterung erreichte einen solchen Grad, daß Personen die Pferde ausspannten und den Wagen des Prinzen durch die Stadt zogen zum Regierungsgebäude. Bis spät in die Nacht dauerte der Jubel. Am 26. Juli war an den Straßenecken die Bekanntmachung zu lesen, daß Napoleon bei Belle Alliance vollständig geschlagen und Paris eingenommen sei. Das erhöhte noch die freudige Stimmung der Bevölkerung. Am Huldigungstage, dem 3. August, aber gewann der Jubel einen noch nicht erreichten Grad. Kanonenschüsse und das Geläut aller Glocken kündigten die Feier an. Um 10 Uhr war feierlicher Kirchgang nach der Jesuitenkirche, wo ein Kanonikus auf Grund der Schrift von der Entwickelung und dem Verfall der Staaten predigte und auf die besondere Gnade des Königs hinwies, der der Provinz einen Fürsten ihres Volkes geschickt habe. Darauf betrat Fürst Anton Radziwill den Thron, den der kommandirende General, der Oberpräsident und die Deputirten umgaben. Mit einschmeichelnder Stimme sprach der Statthalter die Versammlung an; er warnte vor allen Konspirationen und bezeichnete es unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ein Glück für Posen, daß es zu dem geordneten preußischen Staate zurückkehre. Seine Worte verfehlten ihren Eindruck nicht, besonders nicht auf die Polen. Nach Ansprachen des Erzbischofs von Gnesen und eines polnischen Grafen wurde der Huldigungseid deutsch und polnisch vorgelesen und von den Deputirten nachgesprochen. Bei der nachfolgenden Festtafel auf der Regierung, an der 900 Personen Theil nahmen, herrschte eine große Begeisterung, welche die Musik übertönte. Abends war die Stadt erleuchtet und im Stadttheater fand eine Festvorstellung statt. Auch die jüdische Gemeinde beging den Huldigungstag in festlicher Weise. In seinem Berichte an den König, der damals in Paris weilte, schrieb der Statthalter Anton Radziwill, daß die Huldigung der Provinz Posen zur Zufriedenheit aller Bewohner vollzogen sei, und daß die Freude über die Rückkehr unter die preußische Herrschaft ganz allgemein sei. Nicht der geringste Unfug, nicht die geringste Beleidigung sei vorgefallen. Der Fürst dürfe sich schmeicheln, daß der Eindruck der Huldigung noch lange in den Gemüthern fortwirken werde. — Der Vorsitzende dankte dem Redner für den ausführlichen Vortrag und schloß um 9½ Uhr die offizielle Sitzung.

Aus der Provinz Posen.

Samter, 12. Dez. [Männergesangverein.] Der hiesige Männergesangverein hielt gestern Abend im Hotel Franz seine diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem Buchdruckereibesitzer Max Krüger zum Debattenführer gewählt worden war, wurde beschlossen, die Vereinsversammlungen auch ferner im Hotel Franz an jedem Mittwoch Abend 8 Uhr abzuhalten. Der monatliche Beitrag der Mitglieder wurde auf 50 Pfennige pro Person festgesetzt. In den Vorstand wurden die Herren Schneidermeister Wilhelm Rothe als Vorsitzender, Gerichtssekretär Franz Bewersdorf als Schriftführer und Rendant und Lehrer Hugo Weise als Dirigent, zu deren Stellvertretern die Herren Lehrer Caspari und Bautechniker Schmolke wieder- und Lehrer Dullin-Pamiontkowo neugewählt. Nach dem erstatteten Jahresbericht zählt der Verein 65 Mitglieder. Die Einnahmen der Vereinskasse betrugen unter Hinzurechnung eines Bestandes von 96,91 M. 494,97 Mark, die Ausgaben 385,25 M., so daß ein Bestand von 109,72 Mark verbleibt. Die beantragte Decharge wurde ertheilt und dem Herrn Schriftführer für die musterhafte Führung der Bücher der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen bekundet. Zum Provinzalsängerbunde sollen wie im Vorjahre 30 Sänger angemeldet werden.

g. **Krotoschin,** 11. Dez. (Vom Kommunal-Beamten-Verein.) Unter Vorsitz des Kämmerers Flöter hielt vorgestern Abend der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Kommunal-Beamten-Vereins im Viktoria-Hotel eine Sitzung ab, zu welcher auch andere Vereinsmitglieder als Gäste geladen waren. Der Vorsitzende machte u. a. die Mittheilung, daß er auf Veranlassung des Provinzialverbandes in den Nachbarstädten Mitglieder zu erwerben gesucht habe, und daß auch die Beamten einzelner Städte ihren Beitritt zugesagt haben. Die nächste Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe, zu der auch die Städte Zduny und Kobylin gehören, und der sich voraussichtlich auch Jarotschin, Gostyn und Raschkow anschließen werden, findet nächsten Monat statt.

p **Kolmar i. P.,** 12. Dez. [Todesfall.] Heute wurde hierselbst der Klausrabbiner Marcus Neustadt, der ein Alter von 86 Jahren erreicht hat, zu Grabe getragen. Im Tempel, wohin die Leiche gebracht worden war, hielt Rabbiner Dr. Freund aus Czarnikau die Trauerrede und auf dem Friedhofe widmete Dr. Auerbach aus Rogasen dem Dahingeschiedenen einige Worte des Nachrufes.

g. **Jutroschin,** 11. Dez. [Fernsprechverkehr. Hauskollekte.] Am 5. d. Mts. ist der Verkehr zwischen den Theilnehmern an der Fernsprecheinrichtung in Trachenberg und denjenigen in Breslau, Brieg, Schweidnitz und Striegau 2c. eröffnet worden. — Zum Zweck der Unterhaltung mittelloser Kranker in dem Krankenhause der Barmherzigen Brüder in Marysin bei Sandberg hat der Oberpräsident die Abhaltung einer Sammlung in den katholischen Haushaltungen der Kreise Fraustadt, Lissa, Gostyn und Rawitsch genehmigt.

⊙ **Lissa i. P.,** 10. Dez. [Kunze-Denkmal. Konferenz. Kirchliche Wahlen.] Der Provinzialverein der akademischen Lehrer unserer Provinz hat vor einiger Zeit einen Aufruf zur Einsendung von Beiträgen zu einem Grabdenkmal für den hier verstorbenen Gymnasialdirektor Kunze an die höheren Lehrer Preußens erlassen. Der Erfolg dieses Aufrufs ist ein recht erfreulicher; denn bis jetzt sind über 2000 Mark zu dem genannten Zweck eingelaufen. Daraus ist zu ersehen, daß die Verdienste, die sich Direktor Kunze um den Stand der Gymnasiallehrer erworben hat, allgemeine Anerkennung finden. Das Denkmal wird aus einem Obelisken aus polirtem schwedischen Granit bestehen. Der Obelisk wird außerdem das Marmorrelief des Verstorbenen zeigen. Die Enthüllung des Denkmals soll im kommenden Frühjahr stattfinden. — Gestern fand in Striesewitz eine Lehrerkonferenz unter Leitung des Pastors Hippler statt. Lehrer Bache aus Feuerstein hielt eine Lehrprobe über das Lied: „Die Wacht am Rhein" und Lehrer Dupke aus Striesewitz verlas ein Referat über „Die Mittel zur Fortbildung des Lehrers".

V. **Fraustadt,** 11. Dez. [Generalversammlung.] Am gestrigen Tage hielt die Abtheilung Fraustadt der deutschen Kolonial-Gesellschaft im Poradaschen Hotel die General-Versammlung ab. Zunächst wurde zur Wahl des Vorstandes für das Jahr 1896 geschritten; gewählt wurden Bürgermeister Simon zum Vorsitzenden, Gymnasial-Oberlehrer Zacher zum ersten und prakt. Arzt Dr. Ober zum zweiten Schriftführer. Die Wahl des Rendanten fiel auf den Hotelbesitzer Porada. Nach dem Jahresbericht hat die Abtheilung in diesem Jahre sich 5 Mal versammelt, an 3 Hauptversammlungen wurden Vorträge gehalten. Dem vor einiger Zeit in Grünberg gebildeten Mittel-Oder-Gauverbande hat sich die hiesige Abtheilung angeschlossen.

V. **Fraustadt,** 12. Dez. [Revision. Neue Postagentur.] Heute Vormittag trafen hier der Regierungs-Präsident von Jagow, Oberlandesgerichtspräsident Griczewski, Oberstaatsanwalt Müller-Posen, Landesgerichtspräsident Werner, Erster Staatsanwalt Hannemann und Baurath Wollenhaupt hier ein und unterzogen das hiesige Amtsgericht sowie die Central-Gefangenenanstalt einer Besichtigung. Nachmittags verließen die Herren wieder die Stadt. — In dem Ort Wronlawy bei Alt-Kloster ist mit dem 1. d. M. eine Postagentur errichtet worden.

ch. **Rawitsch,** 11. Dez. [Kommissarische Verwaltung. Zum Bahnbau Liegnitz-Rawitsch-Kobylin.] Der Distriktsamts-Anwärter Rittmeister a. D. v. Hennig hierselbst, ist mit der kommissarischen Verwaltung des durch das plötzliche Ableben des Distriktskommissarius Jahnz erledigten Polizei-Distriktsamts Jutroschin betraut worden. — Am vergangenen Sonnabend beschäftigte sich der Kreistag des benachbarten Kreises Wohlau

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(23. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ich gelobe es hoch und theuer!" erwiderte sie. „Aber das Duell, Herr Baron, das Duell? Ueberlegen Sie es doch noch einmal, ehe es zu spät ist!"

„Da ist nichts mehr zu überlegen, gute Frau. Das sind Dinge, die sich Ihrer Beurtheilung entziehen, und die Sache wird hoffentlich gut vorübergehen." Mit diesen Worten winkte er der Alten zu und eilte davon.

Diese aber schüttelte den Kopf und sagte vor sich hin, indem sie zu ihrem eigenen Quartiere hinabstieg:

„Was man in seinen alten Tagen noch alles erleben muß! Es wäre doch himmelschade um den braven Herrn, wenn ihm etwas passiren sollte. Ich könnte ihn bald so lieb gewinnen, wie mein armes Gabrielchen und möchte vor Angst vergehen, bis ich ihn wieder wohlbehalten droben in seiner Stube weiß!" — —

Es war kein leichtes Unternehmen, dem sich Oswald, abermals um jenes ihm so verhängnißvoll werdenden jungen Mädchens willen, zu unterziehen entschlossen hatte. Ungeachtet aller Vorgänge zwischen ihm und seiner Tante und trotzdem, daß er ihr erst vor einer Stunde jene Geldsumme zurückgesendet hatte, beabsichtigte er, Agnes v. Fronhofen jetzt persönlich aufzusuchen. Er wollte Rechenschaft von ihr fordern über die Verdächtigung der von ihm unter allen Umständen für schuldlos Gehaltenen. Auf derjenigen, für welche er heute noch dem Tode ins Angesicht sehen mußte, durfte kein Makel haften bleiben. Er erachtete es, so schwer ihm der Schritt auch ankam, für eine gebieterische Nothwendigkeit, den Schatten beseitigen zu helfen, der auf Gabrielens Ehre gefallen war. Mehr als unangenehm war es ihm daher, daß er die Baronesse nicht zu Hause traf, denn wiederzukommen war er nicht imstande. Die Mittagsstunde nahte schon heran, und unmittelbar nach derselben rief ihn das Verhängniß auf die Wahlstatt. Er ließ deshalb in ihrer Wohnung nur einige dort niedergeschriebene Zeilen zurück, wodurch er sich warm für das Mädchen verwendete und dessen Unschuld betheuerte. — Oswald ahnte freilich nicht den Grund der Abwesenheit seiner Tante, sonst würde er sicherlich sehr ungehalten über sie gewesen sein. Die letztere hatte kaum die jene Rückerstattung begleitende Zuschrift empfangen, als sie sich auch schon anschickte, ihr zu Cora Blank zu gehen. Nun wollte sie die allerletzte, zur Verfügung stehende Mine springen lassen, durch welche sie den Heirathsplan des jungen Mannes vielleicht zerstören konnte. Es war ein eigenmächtiger, kaum zu rechtfertigender Eingriff, den sie sich erlaubte, aber sie hatte die feste Ueberzeugung, daß sie damit nur Unglück und Unehre verhüte.

Cora erstaunte, als ihr der Besuch der alten Dame gemeldet wurde, zögerte jedoch, da sie den gleichen Namen wie ihr Verlobter trug, keinen Augenblick, sie zu empfangen. Nach den üblichen Begrüßungen und nachdem die Baronesse im Salon der Sängerin neben derselben Platz genommen hatte, ging sie unverzüglich zum Zweck ihres Besuches über.

„Sie haben, wie ich in Erfahrung brachte, sich mit meinem Neffen, den Baron Oswald v. Fronhofen verlobt?" begann sie.

„Es verhält sich in der That so, wie Sie sagen, gnädiges Fräulein," entgegnete Cora, „und ich freue mich, in Ihnen eine Anverwandte meines Bräutigams kennen lernen zu dürfen."

„Ich fürchte, Fräulein Blank, daß diese Freude von kurzer Dauer sein wird, wenn sie den Grund erfahren, welcher mich veranlaßte, Sie um diese Unterredung zu ersuchen," sagte die alte Dame.

„Dessenungeachtet bitte ich Sie um Mittheilung desselben," erwiderte die Sängerin, „damit ich über unsere gegenseitige Stellung nicht im unklaren bleibe."

„Dann muß ich Ihnen erklären, daß ich Sie zwar als Künstlerin sehr zu schätzen weiß und bei völliger Unkenntniß Ihrer Privatverhältnisse mir kein Urtheil über dieselben erlaube, daß ich aber trotzdem Sie als ein Glied der Freiherrlich v. Fronhofen'schen Familie nicht mit Freuden begrüßen könnte."

„Und warum, wenn ich fragen darf?"

„Weil es noch niemals einem Fronhofen in den Sinn gekommen ist, seine Gattin außerhalb der Sphäre zu suchen, in der er aufgezogen wurde, und weil ich nach meinen Prinzipien von einer Heirath, die keine standesgemäße ist — verzeihen Sie mir das Verletzende, das vielleicht in diesem Ausdruck für Sie liegen mag — nichts Gutes erwarte."

„Die Entscheidung über derartige Vorfragen dürfte doch wohl Sache meines Verlobten gewesen sein", bemerkte Cora in beleidigtem Tone. „Ich muß einer Anverwandten das

mit dem Bahnbau Liegnitz-Rawitsch-Kobylin, und zwar war ihm eine Vorlage bezüglich der von der unternehmenden Firma Lenz und Co.-Stettin geforderten und von den betheiligten Kreisen zu unternehmenden Zinsgarantie gemacht worden. Zu einem definitiven Beschluß ist es in dieser Kreistagssitzung noch nicht gekommen. Um die Zinsgarantie des genannten Kreises so wenig wie möglich in Anspruch zu nehmen, sollen vorerst noch möglichst viele Interessenten zur unentgeltlichen Hergabe des erforderlichen Terrains bezw. zur Zeichnung von Beiträgen bewogen werden, damit von dem von der Firma Lenz und Co. für Hergabe des Grund und Bodens an den Kreis zu zahlenden Pauschquantum von 135 030 M. größere Ersparnisse gemacht werden können. Mit diesen zinsbar anzulegenden Ersparnissen soll eine Hilfsquelle geschaffen werden, die in Anspruch genommen werden könnte, wenn wirklich einmal der Kreis für die zu übernehmenden Zinsgarantien aufzukommen hätte. Wie in Nr. 843 dieser Zeitung berichtet, sollen die betheiligten Kreise nach Maßgabe ihrer kilometrischen Betheiligung auf die Dauer von 20 Jahren eine Gewährleistung dahin übernehmen, daß, falls auf die neben einer Aktien-Serie A von 5 000 000 M. von der unternehmenden Firma zu zeichnenden Serie B von 3 500 000 M. eine Dividende von 3½ Proz. nicht entfällt, die Fehlbeträge aus Kreismitteln — unter Vorbehalt der Wiedererstattung durch die unternehmende Firma — zuzuschießen sind. Mit der gleichen Angelegenheit wird sich der Kreistag des hiesigen Kreises am 16. d. M. befassen.

F. **Gnesen**, 12. Dez. [Stadtverordneten-Versammlung.] Aus der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist u. A. Folgendes zu berichten: In Folge der im vorigen Jahre vorgenommenen Regulirung der Seestraße ist durch die Tieferlegung derselben bei der Einmündung in den Böttchermarkt ein Einschnitt entstanden, sodaß der zu beiden Seiten der Straße liegende Böttchermarkt etwa ½—1 Meter über das Straßen-Niveau hervorragt, was den Verkehr daselbst hindert. Es ist daher vom Magistrat die Abtragung dieser Erhöhungen beschlossen worden, doch befürchtete man, daß diese bedeutende Abtragung den anliegenden Grundstücken nachtheilig werden könnte. Es sind deshalb verschiedene Sachverständige zu Rathe gezogen worden, und nachdem sich dieselben dahin ausgesprochen haben, daß keine Bedenken vorliegen, die Abtragung nach dem Antrage des Stadtbaubeamten vorzunehmen, so ist die Vorlage nun an die Stadtverordneten-Versammlung wegen Genehmigung der Kosten gelangt und heute in diesem Sinne genehmigt worden. Dieses bezieht sich allerdings nur auf den Theil vor dem Wolff und Wachtelschen Grundstücke, die Abtragung des gegenüber liegenden Theils vor dem Deutschmannschen Grundstücke soll zugleich mit der Regulirung der Gerberstraße erfolgen. Die Regulirung der letzteren ist längst beschlossen. Die Verzögerung ist durch die Weigerung des Restaurateurs Daneckt herbeigeführt worden, welcher zu große Forderungen für die Abtretung eines Theils seines Grundstücks stellt; es wird daher wohl das Expropriations-Verfahren eingeleitet werden müssen, was allerdings noch viel Zeit in Anspruch nehmen könnte, wodurch die anderen Grundstücksbesitzer zu leiden haben. — Zur Feststellung der Gasanstaltspacht pro 1894/95 wurde den Stadtverordneten davon Kenntniß gegeben, daß die Brutto-Einnahme der Gasanstalt in diesem Jahre 54 892 Mark betragen hat, wovon 990 Mark für die Lampenanzünder abgehen, sodaß netto 52 902 M. verblieben, wovon der Stadtgemeinde vertragsmäßig $^{4}/_{10}$ zustehen, sodaß der städtische Antheil an dem Ertrage 21 560 M. beträgt. In dem Vorjahre betrug der städtische Antheil etwa 500 M. mehr; diese Verminderung der Einnahme wird auf die hier bereits vielfach vorhandenen Gasglühlichtbrenner, welche bekanntlich einen geringeren Verbrauch an Gas bedingen, zurückgeführt. — Nachdem die Verhandlungen zwischen dem Magistrate und dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweig-Verein über Feststellung der Bedingungen für Abtretung des Platzes zum Bau eines Diakonissen-Krankenhauses zum Abschluß gelangt sind, wurde die Vorlage den Stadtverordneten zur Genehmigung unterbreitet. Zuerst hatte der Magistrat die Bedingung aufgestellt, daß das Grundstück, falls die Anstalt jemals eingehen sollte, wieder an die Stadt zurückfalle. Hierauf konnte sich aber der Frauen-Verein nicht einlassen, da derselbe beabsichtige, zur Deckung der Baukosten ein Darlehn auf das Grundstück aufzunehmen, und bei einer solchen Beschränkung wohl keine Aussicht vorhanden gewesen wäre, eine Beleihung zu erlangen. Um dies aber zu ermöglichen, ist ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß für die Stadtgemeinde 5000 M. zur ersten Stelle als Ueberlassungspreis eingetragen werden, der von dem späteren Erwerber gezahlt werden müßte, wenn das Grundstück seinem ursprünglichen Zwecke entzogen und anderweitig veräußert werden sollte. Der abzutretende Bauplatz liegt in der Brombergerstraße, an der Einmündung der Nollaustraße und bildete früher einen Theil des Wiznerowicz'schen Grundstücks, welches die Stadtgemeinde in der Subhastation erstanden hat; seine Größe beträgt etwa 45 ar. — Zum Schluß wurde von dem Magistrat noch als dringlich eine Vorlage mit dem Entwurf eines Ortsstatuts, betreffend die Reinigung der Straßen und Plätze, sowie die Räumung und Abfuhr des Schnees und Eises, eingebracht, woraus zu entnehmen war, daß die Stadtgemeinde auch die Reinigung der Bürgersteige, mit Ausnahme der Schnee- und Eis-Wegräumung, künftighin übernehmen will, wodurch die Hausbesitzer noch mehr entlastet werden und dafür einen Theil der Straßen-Reinigungskosten übernehmen sollen. Da die Versammlung bei der Neuheit der Sache sich noch nicht so rasch schlüssig machen konnte, so wurde die Sache der Abfuhr-Deputation zur Vorberathung und demnächstigen Berichterstattung überwiesen.

X. **Wreschen**, 10. Dez. [Vom Kreisausschuß.] Am Montag, den 8. d. Mts., fand unter Vorsitz des Landraths Kühne eine Sitzung des Kreisausschusses statt. Bei demselben wurde der Antrag des Schornsteinfegers Plucinski hier, die Verwaltung des 2. Schornsteinfegerbezirkes Miloslaw ihm zu übertragen, genehmigt. Dem Drogisten Tietz wurde gestattet, giftige Farben zu verkaufen. Der Wittwe Maciejewska in Strzalkowo wurde es verstattet, auf ihrem Territorium ein Schlachthaus zu errichten. Der hiesigen Stadt wurde auf ihren Antrag zur Pflasterung der Hinterstraße eine Beihilfe von 2500 Mark in Aussicht gestellt. Die Kosten zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen für das Kreislazareth und Kreisständehaus wurden bewilligt. In der Nachmittagssitzung der Kleinbahn-Baukommission wurde beschlossen, die Beschlußfassung über den Bau von Kleinbahnen im Kreise bis zur Erledigung der Zuckersteuervorlage im Reichstage zu vertagen.

Schneidemühl, 12. Dez. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde von der Versammlung die Prüfung der Gültigkeit der vor einiger Zeit erfolgten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen vorgenommen. Da aus der Mitte der Versammlung wie auch aus der Bürgerschaft Einspruch gegen die Wahlen nicht erhoben wurden, so wurden dieselben für gültig erklärt. — Der im Wege des Disziplinarverfahrens aus seinem Amte entlassene städtische Förster Bock verlangt für die von ihm in seinem Dienstgarten gepflanzten Obstbäume und für zwei von ihm erbauten Eiskeller eine entsprechende Entschädigung. Der Magistrat hat bereits sein Gesuch abschläglich beschieden. Die Versammlung lehnt gleichfalls die Bewilligung einer Entschädigung ab. — Der Antrag auf Erlaß eines Ortsstatuts über die Erhebung von Kanalbenutzungs-Gebühren in der Stadt Schneidemühl wird zur Vorberathung an eine Kommission von fünf Mitgliedern verwiesen. Zu Mitgliedern der Kommission werden die Stadtverordneten Groß, Kirstein, Hellwig, Dr. Davidsohn und Dr. Glaß ernannt. — Auf Antrag des Magistrats wird der Nachtrag zum Schlachthaus-Untersuchungsregulativ genehmigt. Nach demselben wird im § 7 bestimmt, daß bei Streitigkeiten über die Verwendbarkeit des ausgeschlachteten Fleisches das Gutachten des beamteten Kreisthierarztes entscheidet. — Der Erlaß eines neuen Ortsstatuts über die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes wird genehmigt und bestimmt, daß an Gebühren bei einem Einkommen bis zu 900 M. 5 M., bei einem Einkommen von 901 bis 1500 M. 9 M., von 1501 M. bis 2100 M. 12 M., von 2101 M. bis 3000 M. 20 M., von 3001 M. bis 3900 M. 25 M., von 3901 M. bis 5000 M. 30 M. und bei einem höheren Einkommen von je 500 M. noch 3 M. zu entrichten sind. — Seit dem 1. Januar cr. besteht hierselbst ein Krankenhaus-Abonnement für Dienstboten. Es haben 124 Herrschaften ihre Dienstboten à 3 Mark versichert und ist dadurch eine Einnahme von 441 Mark erzielt worden. Im Laufe des Jahres sind 10 Dienstboten 151 Tage lang im städtischen Krankenhause verpflegt worden, wodurch 196,30 Mark Kosten entstanden sind. Es ist somit ein Reinertrag von 244,70 M. verblieben. Die Versammlung giebt zum Weiterbestehen dieses Abonnements auf Antrag des Magistrats ihre Zustimmung, jedoch soll für die Nichtabonnenten eine Karenzzeit von 14 Tagen bestehen. — Der Feststellungsbeschluß für die Jahresrechnung der Stadthauptkasse pro 1893 bis 1894, wird genehmigt, und zwar in Einnahme von 313,833,69 M., in Ausgabe von 307 672,15 M. und einem Bestande von 6161,54 M., sowie in einer Resteinnahme von 30 414,87 M. und einer Restausgabe von 3801,19 M. Das Etatsjahr 1893/94 ergiebt somit einen Ueberschuß von ca. 30 000 M. — Auf Antrag der Rechnungs-Revisionskommission wird für die Jahresrechnung pro 1893 der städtischen Sparkasse die Entlastung ertheilt. — Für das Etatsjahr 1895/96 fordert der Magistrat 1279,22 Mark über die Etatsansätze nach, und zwar bei der Forst-, Ziegelei- und Schlachthaus-Verwaltung. Die Versammlung bewilligt die Forderungen bis auf die Forderung von 569 M. für Bureaubedürfnisse, von welcher Summe 269 M. gestrichen werden. — Von dem Protokoll über die gewöhnliche Revision der Stadthauptkasse pro Monat Oktober cr. wird Kenntniß genommen. Der Baarbestand betrug 6211,55 M. — Auf Antrag des Magistrats wird die Fabrikation von 1 Million Ziegelsteinen pro 1896/97 genehmigt. Der Verkaufspreis soll bei der Etatsberathung festgesetzt werden. — Für die Ueberwachung der Viehmärkte durch den Schlachthausinspektor Ostendorff werden pro Etatsjahr 1895/96 35 M. nachbewilligt. — Bei der Kanalisation des Grabens zwischen der Wilhelm- und der Großen Kirchenstraße sollte auch ein Theil des Gartens des Buchbindermeisters Teuffel benutzt werden. Herr Teuffel hat jedoch seine Einwilligung wieder zurückgezogen, weshalb beschlossen wird, die Kanalisation ohne Benutzung des Teuffelschen Grundstückes anzulegen. — Buchbindermeister J. Semrau hat für sein in der Kleinen Kirchenstraße belegenes Hausgrundstück an Brunnenentschädigungsgeldern 37 400 Mark zugebilligt erhalten. Nachdem das Gebäude wieder aufgebaut worden und auch die Einwilligung der Gläubiger eingeholt ist, so werden demselben die zurückbehaltenen 5050 M. Entschädigungsgelder zur Auszahlung angewiesen. Hiermit waren die Vorlagen erledigt, und die Sitzung wurde daher geschlossen.

E. **Gollantsch**, 12. Dez. [Steuerermäßigung.] Die hiesige israel. Gemeinde hatte aus der Hilfskasse ein Darlehn von 3000 Mark entnommen. Dasselbe ist jetzt abgezahlt, wodurch schon für das nächste Jahr eine Ermäßigung von 100 Prozent der Steuern eintreten dürfte.

E. **Gollantsch**, 10. Dez. [Holztermine. Lehrerkonferenz.] Die Holztermine der königl. Oberförsterei Durowo im ersten Quartal des Jahres 1896 werden abgehalten werden in Wongrowitz 14., 28. Januar, 11., 25. Februar und 17. März, in Budsin am 17., 21. Januar, 4., 19. Februar und 10. März. — Heute früh 10 Uhr fand im hiesigen Schulhause eine amtliche Lehrerkonferenz unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Dr. Volkmann statt; anwesend waren 24 Lehrer von 14 Schulen des Konferenzbezirkes. Lehrer v. Prabucki aus Czeslawitz hielt mit der ersten Klasse eine Lehrprobe über „das Königreich Sachsen" und Lehrer Bartz aus Jakterowo verlas ein Referat über das Buch „Edmondo de Amicio". Hierauf wurden einige Verfügungen verlesen und erfolgte die Aufnahme einiger Lehrer in den Pestalozzi-Verein.

II **Bromberg**, 12. Dez. [Kirchliches.] Vorgestern fand in der Sakristei der evangelischen Pfarrkirche eine Sitzung der vereinigten kirchlichen Gemeindekörperschaften statt. An Stelle des in den Gemeinde-Kirchenrath getretenen Ober-Regierungs-Raths von Maltzahn wurden der Forstkassen-Rendant Moschke und an Stelle des nach Berlin verzogenen Geh. Reg.-Bauraths Reichert der Professor Bockisch als Ersatzmänner in die Gemeinde-Vertretung gewählt. Hierauf berichtete der Vorsitzende, Superintendent Saran, über die Entstehung und Beschaffenheit der neuen Agende, welche den Gemeinden durch das Kirchengesetz vom 13. Juni d. J. zur Einführung empfohlen wird. Er führte aus, daß die in derselben dargebotenen Gottesdienstformen nicht nur weitaus reichhaltiger und mannigfaltiger, sondern auch bedeutend schöner und stilvoller seien als die der Agende von 1829, daß sie sich aber von der bei uns bereits gebräuchlichen nicht wesentlich unterscheiden und daher vom Gemeinde-Kirchenrath zur Annahme empfohlen werden. Die Versammlung beschloß ohne Debatte einstimmig die Einführung der neuen Agende zum 1. Januar 1896. — Vom Magistrat ist ein Schreiben eingegangen, nach welchem der Kirchengemeinde nunmehr die Erlaubniß ertheilt wird, auf dem Karlsplatz eine neue Kirche zu erbauen und zwar unter folgenden Bedingungen: a) für die Errichtung des Gebäudes wird nur das Recht der Superficies gewährt. Der Grund und Boden, auf welchem das Gebäude errichtet wird, bleibt demnach Eigenthum der Stadtgemeinde; b) die gärtnerischen Anlagen sind von Seiten der Kirchengemeinde auf eigene Kosten nach einem von Stadtbaurath Meyer angefertigten Lageplane zu verändern bezw. nach dem Bau wiederherzustellen und auf den nordöstlichen, jetzt bepflanzten Theil des Platzes auszudehnen; c) die Zufuhrwege einschließlich der Vorplätze, sowie die nach den Eingängen der Kirche führenden Fußwege sind von der Kirchengemeinde auf eigene Kosten herzustellen und zu unterhalten. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit diesen Bedingungen einverstanden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Aus Westpreußen**, 12. Dez. [Emeriten-Verein.] Der Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein hatte nach seinem soeben zur Versendung kommenden Jahresberichte pro 1894/95 eine Einnahme von 1663 M., worunter sich 476 M. Beiträge und 189 Mark Zinsen befanden. Es konnten 1069 M. an 20 unterstützungsbedürftige Emeriten vertheilt werden, welche Gaben zwischen 30 und 100 M. erhielten. Das Vermögen des Vereins beträgt jetzt 5294 M., wozu noch ein Grundstock zur Gründung eines Feierabendhauses für pensionirte Lehrer mit 527 M. kommt. Die Zahl der Mitglieder des Emeriten-Vereins beträgt jetzt 419.

* **Beuthen**, 11. Dez. [Ueber die Einfuhr russischer Schweine] hat der Regierungspräsident zu Oppeln nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Jeder, der russische Schweine in die öffentlichen Schlachthäuser zu Beuthen, Kattowitz, Myslowitz und Tarnowitz einzuführen beabsichtigt, hat fortan hiervon unter Angabe des Schlachthauses, in welches die Einfuhr stattfinden soll, sowie der Stückzahl der einzuführenden Schweine, dem königl. Grenzthierarzt Tappe zu Beuthen bis um 6 Uhr Nachmittags des dem Einfuhrtermin vorhergehenden Tages mündlich oder schriftlich, bezw. telegraphisch Mittheilung zu machen. Im Falle eine rechtzeitige Anmeldung nicht erfolgt ist, kann eine Gewähr für die Zulassung der Einfuhr nicht übernommen werden. Im Uebrigen gewährt die Anmeldung nur in so weit Anspruch auf Berücksichtigung, als durch die eingehenden Anmeldungen das für die einzelnen Schlachthäuser festgesetzte Einfuhrkontingent nicht überschritten wird."

Recht bestreiten, sich in dieser Weise in die Angelegenheiten eines selbständigen Mannes einzumischen. Wenn ich daher nur der Absicht, mir die Mißbilligung kund zu geben, die Ehre Ihrer Bekanntschaft verdanke, so würde ich lieber auf dieselbe verzichtet haben."

„Sie halten also mein Vorgehen, um es kurz zu sagen, für eine Anmaßung", entgegnete die Baronesse. „Ich kann Ihnen das insofern nicht verdenken, als ich einen Umstand bisher unerwähnt ließ, den ich als Ihnen bekannt voraussetzte, von welchem Sie aber trotzdem nicht unterrichtet zu sein scheinen. Ich habe nämlich nach dem frühzeitig erfolgten Tode meines Bruders und seiner Gemahlin, der Eltern Oswalds, Mutterstelle bei demselben vertreten und nicht versäumt, ihn stets auf jede Weise zu unterstützen. Dies wird mein Vorgehen wenigstens einigermaßen in Ihren Augen zu rechtfertigen vermögen. Gegenwärtig handelt es sich nicht nur um die Thatsache, daß mit mir das ganze Fronhofensche Geschlecht sich gegen die Verbindung eines seiner Angehörigen mit einer Dame vom Theater auflehnt — denn das wird Ihnen vielleicht gleichgültig sein — sondern auch die großen materiellen Nachtheile, die für meinen Neffen aus seinem Verfahren entspringen. Diese dürften Ihr Interesse in einem etwas höheren Grade erregen. Baron Oswald galt bisher allgemein, und zwar nicht mit Unrecht, als mein dereinstiger Erbe, und da ich außer verschiedenen liegenden Besitzthümern auch noch eine bedeutende Rente mein eigen nenne, so wäre ihm in pekuniärer Hinsicht eine sorgenfreie Zukunft gesichert gewesen. Davon werden Sie sicherlich gehört haben, bevor Sie meinem Neffen Ihre Hand zusagten; dagegen ist es Ihnen vielleicht noch nicht bekannt geworden, daß ihm diese günstigen Aussichten entgehen, wenn er auf seinem Vorhaben beharrt, und daß sein eigenes Vermögen zur Begründung eines Hausstandes nicht ausreichen wird. Daß aber ein Fronhofen sich soweit vergäße, von den Einkünften leben zu können, die seine Gemahlin durch öffentliches Auftreten erwirbt, ist doch wohl nicht anzunehmen. — So, mein Fräulein, das war es, was ich Ihnen vorzutragen hatte, und es erübrigt mir nur noch, beizufügen, daß meine Opposition nicht sowohl Ihrer vielleicht höchst ehrenwerthen Persönlichkeit, als Ihrer öffentlichen Stellung gilt, und daß sie nur das beste meines Neffen im Auge hat."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachts-Büchertisch.

* Carl Flemmings Vaterländische Jugendschriften (Glogau, Carl Flemming, jeder Band geb. 1 Mark) sind in ihren Vorzügen längst bekannt. Diese Sammlung von Jugendschriften will der deutschen Jugend ein klares und inniges Verständniß der Vergangenheit unseres Volkes erwecken. Fesselnde und anregende Lebensbeschreibungen solcher Männer, welche sich in Krieg oder Frieden besonders verdient gemacht haben, von Königen und Feldherren, von Dichtern und Künstlern, von Forschern und Denkern, von Entdeckern und Erfindern lassen einzelne Erscheinungen im vollen Reize menschlicher Persönlichkeit lebenswarm hervortreten als Mittelpunkte je eines Zeitbildes, um welche sich die kulturellen und geschichtlichen Verhältnisse anschaulich gruppiren. Indem jeder Band ein abgeschlossenes Bild für sich darstellt, wird sich die Gesammtheit dieser Jugendschriften zu einem großen, farbenreichen Gemälde der vollen deutschen Vergangenheit gestalten und als solches die ganze deutsche Geschichte umfassen. — Auch die neuesten, soeben erschienenen Bändchen beweisen, daß die Vaterländischen Jugendschriften dauernd auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Soeben erschienen als neueste Weihnachtsbände: Band 38 Hans Kohlhase, geschichtliche Erzählung aus der Zeit Joachim Nestors und Joachim Hektors von Kurbrandenburg von Hermann Jahnke; Band 39 Ulrich von Hutten, der ritterliche Vorkämpfer des Humanismus, von M. E. Plehn; Band 40 Emin Pascha, der Vater der Aequatorial-Provinz. Ein Kulturbild aus Innerafrika von M. E. Plehn; Band 41 Der Hirtenknabe vom Spessart, eine Erzählung für die deutsche Jugend aus der Zeit des 30jährigen Krieges von Ferdinand Sonnenburg; Band 42 Adam Riese und seine Zeit, eine Erzählung aus dem Erzgebirge von B. Oskar Höcker; Band 43 Der letzte Staufe, geschichtliche Erzählung für die deutsche Jugend von Anton Ohorn.

* Das Weihnachtsheft der „Gartenlaube" (Ernst Keils Verlag, Leipzig), dessen äußere Ausstattung in stimmungsvoll illustrirtem Umschlag einen ebenso gediegenen wie gemüthansprechenden Eindruck macht, hat wiederum einer ganzen Reihe hervorragender Künstler und Schriftsteller Gelegenheit gegeben, sich in der Schilderung und der Verherrlichung des Weihnachtsfestes unter Hervorkehrung ihrer Eigenart zu vereinen. Karl Busse, Peter Rosegger, Charlotte Niese, Woldemar Kaden, Alexander Tille führen uns poetische Lebensbilder voll echter Weihnachtsstimmung vor; die humorvollen Erzählungen „Das Kreisstehen in der Christnacht. Eins aus dem steirischen Volksleben" von Rosegger und die Nordsee-Inselidylle „Die falschen Weihnachtsbäume" von Charlotte Niese sind von F. Schlegel und Fritz Bergen reich illustrirt. Feierliche Stimmung athmet das große Bild „Ein Weihnachtslied" von H. Ströse und die farbige Kunstbeilage von Hans Fechner ist in ihrer originellen Erfindung und glänzenden Ausführung ein reizendes Sinnbild dessen, was die frohe Kinderphantasie von der Herabkunft des Christengels träumte.